199. Donnerstag den 27. August 1863. 199.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 27. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Major a la suite der Armee, Prinzen Heinrich XIII. zu Reuß-Schleiz-Köstritz den königlichen Kronenorden zweiter Klasse, dem Major und Flügeladjutanten Grafen von Kanitz den königlichen Kronenorden dritter Klasse, sowie dem Bürgermeister Strosser zu Herford und dem Pastor Volkening zu Jöllenbeck im Kreise Herford das Kreuz der Ritter des königlichen Hausordens von Hohenzollern zu verleihen; ferner den Staatsanwaltsgehülfen Voigt in Magdeburg zum Staatsanwalt in Calbe a. S. zu ernennen.

Dem Thierarzt 1. Klasse Lentz ist die etatsmäßige Roßarztstelle beim brandenburgischen Landgestüt verliehen worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Mittwoch 26. August, Abends. Wie die „Süddeutsche Zeitung" hört, hat der badische Minister v. Roggenbach kürzlich eine Note an den Grafen Rechberg gesendet, in welcher er erklärt, daß die Verantwortlichkeit konstitutioneller Minister mit den endgültigen Entschließungen der Fürsten nicht vereinbar sei.

In der heutigen Konferenz wurde über Artikel 20 bis 25 der Reformakte verhandelt. Der Artikel in Betreff des Direktoriums, sowie der Artikel 8 sind noch nicht endgültig festgestellt.

Die neueste französische Note.

Wenn die vom „Memorial diplomatique„ gegebene Analyse der neuesten Note des Herrn Drouin de Lhuys so genau ist, wie versichert wird, dann bestätigt die letztere vollkommen unsere früher ausgesprochene Ansicht, daß der französische Minister des Auswärtigen über die Verhältnisse in Polen sich sehr mangelhaft hat unterrichten lassen. Man erkennt in den Aeußerungen über die Art und den Umfang der polnischen Erhebung klar die Inspirationen des Hotel Lambert. Durch sie ist der Minister zu der Ueberzeugung gelangt, daß „alle Klassen der Bevölkerung, Edelleute, Bürgersleute, Arbeiter, Bauern und der Klerus von den Häuptern des Episkopats bis zum bescheidensten Priester" dem Aufstande ihre Unterstützung geliehen haben. Warum, könnte man fragen, werden denn aber, wenn dem so ist, mit schwerem Gelde fortwährend im Auslande Werbungen unternommen und so bedeutender Zuzug ins Land geschafft? Bekannt ist doch, daß außer dem Adel Niemand umsonst geht, daß vielmehr große Summen zu den Handgeldern verwendet werden, und daß der polnischen Nationalregierung das Geld nicht im Uebermaaße zur Verfügung steht. Es muß also doch wohl an Kämpfern im Lande fehlen, ja, es fehlt so sehr daran, daß die Agenten der Nationalregierung, trotzdem sie dem Aufstande eine nationale Färbung zu geben bemüht sind, es gar nicht darauf ankommen lassen, ob der Angeworbene Pole oder Deutscher, Franzose oder Italiener ist.

Wenn der französische Minister unter den Faktoren des Aufstandes auch den Landmann nennt, so befindet er sich in einem argen Irrthum, denn das wagen kaum die polenfreundlichsten Organe zu behaupten, daß der angesessene Landmann am Aufstande Theil nimmt; wir erfahren dagegen aus den gewissesten Quellen, daß in fast allen Kreisen der Landmann dem Aufstande, der ihm mit Vernichtung seiner Habe droht, passiven und vielfach auch aktiven Widerstand entgegensetzt.

Was der französische Minister unter Landleuten versteht, sind nichts als ländliche Arbeiter und entlaufene, theilweise auch von den adligen Gutsherren gepreßte Knechte, welche sich beim Waffenhandwerk besser stehen, als bei der gewöhnlichen Arbeit, auch schon dadurch vielfach gezwungen sind, zu diesem Handwerk überzugehen, weil durch die Abwesenheit der Gutsherren der Wirthschaftsbetrieb ruht und die Arbeitskräfte entbehrlich geworden sind. Richtiger ist es schon, im Handwerker ein Element der Revolution zu sehen; aber was ist der polnische Handwerker? Das Gewerbe in den kleinen polnischen Städten ist noch mehrentheils so ursprünglicher Art, daß der Handwerker nicht wesentlich vom schlichten Arbeiter zu unterscheiden ist. Weder Wohlstand noch Einfluß findet sich da; wohl aber Zerrüttung, die aus Trägheit und Trunksucht hervorgeht. Elende häusliche Zustände haben immer ein Kontingent zu Revolutionen geliefert, also auch hier; ob aber schlechte und verkommene Handwerker gute Soldaten geben, ist eine Frage, die der französische Minister sich schon beantworten wird. So bliebe noch der Adel und die Geistlichkeit. Daß der Adel in den Kampf geht, ist unbestritten; denn die Revolution ist mehrentheils sein Werk und er glaubt sich auch für das Gelingen derselben verantwortlich; aber er will nicht bloß schlagen, sondern auch befehlen, und daher die Erscheinung, daß fast jeder Edelmann sich seine eigne Kohorte bildet und zahlreiche Führer im Lande umherstreifen. Solche Art der Kriegführung kann viel zur Beunruhigung des Landes beitragen, aber sehr wenig, um werthvolle Erfolge für dasselbe zu erzielen. Herr Drouin de Lhuys hat in der That vergessen, dieselben aufzuzählen. Er spricht bloß von den Nichterfolgen der Russen; von mancher Seite wird ihnen Mangel an Energie vorgeworfen, von mancher verbrecherische Kriegswuth. Die schwankende Civilverwaltung hat gewiß nicht weniger für die Ausbreitung des Aufstandes gethan, als die Excesse des Militärs; begreiflich wird es aber dem französischen Minister sein, daß ein Guerillakrieg in der Organisation, wie er im Königreich Polen auftritt, auch ohne daß Fehler begangen werden, in Wochen nicht zu dämpfen ist.

Nun bliebe uns als Faktor des Aufstandes noch der Klerus. Bisher hörten wir nur von vier bis fünf Geistlichen, welche den Schaaren der Aufständischen mit dem Krucifix voraneilten, die Mehrzahl der Anderen hat allerdings auf der Kanzel und im Beichtstuhl ihrer Aufgabe genügt. Des Erfolges ihrer Agitation ist schon gedacht. Es muß aber mehr gegen, als für die Richtigkeit der französischen Auffassung beweisen, daß trotz dieser allgemeinen, eifrigen Agitation, bei dem unbezweifelten Einfluß des Klerus auf das polnische Landvolk, das letztere sich theilnahmlos oder gar in feindlicher Stimmung gegen den Aufstand findet. Das Kontingent der Kämpfer haben die Geistlichen somit nicht wesentlich vermehren können.

Der wirksamste Hebel des Aufstandes ist immer noch das Geld gewesen. So lange es nicht am Gelde fehlen, so lange der Zuzug fortbestehen wird, so lange wird auch der Aufstand sich erhalten. Woher dieses treffliche Agitationsmittel, das Geld, aber ursprünglich gekommen ist und wohl noch kommt, scheint dem französischen Minister unbekannt zu sein. Er negirt die Umtriebe der revolutionären Propaganda in Paris, er negirt, daß sie auf den polnischen Aufstand eingewirkt habe, er kann aber die erwiesene Thatsache nicht leugnen, daß sie nicht nur Geld und Waffen nach Polen gefördert, sondern auch im engsten Verkehr mit dem National-Komité in Posen gestanden hat. Stützt sich Herr Drouin darauf, daß jene revolutionäre Propaganda nicht die polnische Demokratie gewesen, so wollen wir ihm zugeben, daß es die polnische Aristokratie war, die sich, was die Erreichung ihrer politischen Zwecke betrifft, von der Demokratie nur dem Namen nach unterscheidet. Es will scheinen, daß der französische Minister Dinge verschweigt, die ihm sehr wohl bekannt sind, um ein Zugeständniß zu vermeiden, das seiner ganzen Interventionspolitik die Spitze abbrechen würde. Das russische Kabinet hat beharrlich auf denselben Punkt gehauen, indem es Paris als den eigentlichen Ausgangspunkt der polnischen Revolution bezeichnete. Diese Behauptung kann nicht entkräftet, sie kann nur verneint werden, aber mit einem so wenig schuldfreien Gewissen, daß die französische Note sich mit der Schlußphrase begnügt, wenn Rußland den ertheilten Rath nicht beachte, so werde ihm die Verantwortlichkeit für seine Handlungsweise auferlegt werden. Sollte dieser matte Schluß nach einem so lebhaften Anfange des Notenwechsels nicht auf eine diplomatische Niederlage des französischen Kabinets deuten?

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 26. August. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind heute Morgen in Begleitung des Prinzen Alfred von England und des Prinzen von Leiningen vom Schlosse Rosenau in Potsdam eingetroffen, begrüßten gleich darauf die Königin Wittwe in Sanssouci und empfingen Mittags deren Gegenbesuch. Wie man hört, kommen der Prinz und die Prinzessin Ludwig von Hessen in einigen Tagen zum Besuch nach Potsdam und die Ankunft der Königin Viktoria von Großbritannien soll dann erfolgen, wenn sie die Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oestreich gehabt hat. Dieser angemeldete Besuch des Kaisers soll Grund sein, weshalb die Frau Kronprinzessin ihren Aufenthalt auf Schloß Rosenau abgekürzt hat. — Der Erzherzog Leopold von Oestreich wird zur Inspizirung der Bundestruppen in etwa 8 Tagen hier erwartet. — Der erste Botschaftssekretär in Paris, Prinz Reuß, welcher auf Schloß Stonsdorf in Schlesien der Vermählung seiner Schwester, der Prinzessin Anna, mit dem regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode beigewohnt hat, geht nunmehr wieder auf seinen Posten nach Paris zurück. Von den Chefs der hiesigen Gesandtschaften sind gegenwärtig nur die Vertreter Rußlands und Italiens hier anwesend; doch werden schon im Laufe der nächsten Woche mehrere Gesandte von ihren Bade- und Erholungsreisen nach Berlin zurückkehren. Der östreichische Gesandte soll seine Abberufung von Berlin wiederholt dringend nachgesucht haben. — Seit einigen Tagen hält sich der Oberpräsident der Provinz Pommern, Senfft v. Pilsach, hier auf und konferirte mehrmals mit dem Minister des Innern. — Der Finanzminister v. Bodelschwingh wird am Freitag aus Baden-Baden zurückerwartet.

Zur Theilnahme an der Körnerfeier sind von hier aus mehrere Deputationen von Vereinen, Gewerken ꝛc. mit ihren Fahnen nach Wöbbelin gegangen. Heute Abend wollen unsere Turner in ihren verschiedenen Vereinslokalen eine Feier veranstalten. — Die Verwaltung der Berlin-Potsdamer Eisenbahn will am 29. Oktober, wo die Bahn vor 25 Jahren dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde, eine Feier veranstalten und bei dieser Gelegenheit die Beamten, welche seit der Eröffnung der Bahn in Wirksamkeit sind, mit einer Gehaltsverbesserung, mit Gratifikationen ꝛc. erfreuen. Auch das Eisenbahn-Kommissariat soll angegangen worden sein, für einige pflichtgetreue Beamte Auszeichnungen höheren Orts auszuwirken. Hierzu dürfte man sich um so eher geneigt finden lassen, als die Mehrzahl der Beamten dieser Bahn dem Hofe persönlich bekannt ist.

— [Zur Zollvereinsfrage.] Aus Wien läßt sich die „Postzeitung" schreiben: „Mit voller Bestimmtheit kann ich Ihnen melden, daß die Konferenz in München, in welcher Oestreich und diejenigen Regierungen, welche in handelspolitischer Hinsicht sich eng anschließen, sich über ein gemeinsames Vorgehen auf der von Preußen veranstalteten außerordentlichen Zollkonferenz verständigen werden, demnächst stattfinden wird. Höchst wichtig ist die Thatsache, daß neben den süddeutschen Regierungen, Bayern, Württemberg, Hessen-Darmstadt, auch Hannover an dieser Besprechung Theil nehmen wird. Die hannoversche Regierung hat nunmehr den Standpunkt, welchen Bayern und Württemberg in der Zollfrage vertreten, rückhaltslos auch zu dem ihrigen gemacht. Es ist möglich, daß Kurhessen dem Beispiele Hannovers folgt." — Wie man dagegen der „Rh. Ztg." aus Frankfurt schreibt, hielt dort am 23. d. M. eine Anzahl meist süddeutscher Abgeordneten eine Besprechung über die Zollvereinsfrage. Man tauschte namentlich die Ansichten über die Motive, aus denen gegen den von Preußen mit Frankreich geschlossenen Handelsvertrag agitirt werde. Bei keinem Anwesenden war ein Zweifel darüber, daß die Motive lediglich politischer Natur seien, und daß die Absicht, Preußen zu schädigen, bei vielen süddeutschen Staatslenkern, so sehr jede übrige Rücksicht überwiege, daß man des ernstlichen Versuches einer Sprengung des Zollvereins gewärtig sein müsse. Man sprach sich ebenso einstimmig dahin aus, daß die Zerreißung des Zollvereins ein nationales Unglück sein, daß der daraus entspringende Nachtheil vorzugsweise Süddeutschland treffen würde, und daß die ganz außerordentliche Thätigkeit der sogenannten großdeutschen Agenten, um das Volk gegen Preußen und den französischen Handelsvertrag aufzuhetzen, zu einer Gegenthätigkeit nöthige. Es wurde endlich anerkannt, daß in der Landesvertretung der süddeutschen Staaten die Zollvereinsfrage bisher meistens viel zu leicht genommen sei, und daß man hier vor allen Dingen für Klarlegung der Motive, aus denen die Regierungen dem französischen Verträge widersprächen sorgen müsse.

— Der Handelsminister hat an die Handelskammern nachstehenden Erlaß, betreffend die Gesetzgebung über die Ertheilung von Erfindungspatenten gerichtet:

In Großbritannien und Frankreich ist in neuerer Zeit von sachkundiger Seite nicht nur die Unhaltbarkeit der dort geltenden, auf dem System des sogenannten Anmeldeverfahrens beruhenden Gesetzgebung über die Ertheilung von Erfindungspatenten nachgewiesen, sondern gleichzeitig die gänzliche Beseitigung der Patente als einer nicht mehr zeitgemäßen Einrichtung empfohlen worden. (Vergl. Preuß. Handelsarchiv, Jahrgang 1861. II. S. 187. 207. Jahrg. 1863. I. S. 121. 141.) Auch hat das britische Unterhaus in der Sitzung vom 27. Mai vorigen Jahres nach einer eingehenden Diskussion, bei welcher auf die großen mit dem Anmeldeverfahren verknüpften Uebelstände hingewiesen worden ist, sich veranlaßt gefunden, ein Komité mit einer nähern Untersuchung des Patentwesens zu beauftragen. Wenngleich nun in Preußen bekanntlich Patente erst nach vorgängiger Prüfung der Neuheit des Gegenstandes der Erfindung verliehen werden und in Folge dessen die Zahl derselben eine bei Weitem nicht so große ist, wie in den genannten Staaten, mithin auch die Nachtheile, welche aus der Patentertheilung für die Gewerbthätigkeit erwachsen, bei weitem nicht in gleichem Maaße fühlbar geworden sein können, so kommt doch in Betracht, daß die Aufrechthaltung der Vorprüfung aus den bereits in dem Promemoria vom Juli 1853 (Preuß. Handelsarchiv, Jahrgang 1854. II. S. 169 ff.) entwickelten, seitdem nur gewichtiger gewordenen Gründen immer größere Schwierigkeiten darbietet. Diese Sachlage drängt zur Erwägung der Frage, „ob die Nachtheile, welche erfahrungsmäßig mit diesem Systeme der Patentgesetzgebung verbunden sind, die Vortheile, welche die Verleihung von Patenten überhaupt darbietet, nicht überwiegen", und ob mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Standpunkt der Industrie es der durch das Patent bezweckten Anregung des Erfindungsgeistes jetzt noch bedarf. Indem ich die Herren Aeltesten veranlasse, Sich über diese Frage baldigst ausführlich zu äußern, mache ich auf die Thatsache aufmerksam, daß in der Schweiz, wo bisher Patente nicht verliehen worden sind, wie in denjenigen Staaten, welche die Verleihung durch den vorgängigen Nachweis der Neuheit der Erfindung beschränken, ein ungünstiger Einfluß auf die Entwickelung der Gewerbthätigkeit sich nicht bemerklich gemacht hat. Berlin, den 5. August 1863. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. Itzenplitz.

— Die Oberpostdirektion zu Berlin hat an das Aeltestenkollegium der hiesigen Kaufmannschaft ein ausführliches Schreiben gerichtet, worin sie im Interesse des korrespondirenden, speziell des kaufmännischen Publikums die dringende Nothwendigkeit darlegt, daß auf den Adressen der nach Berlin gerichteten Briefe die Wohnung der Adressaten genau bezeichnet werde. Hauptsächlich sei es die Correspondenz von außerhalb an das kaufmännische Publikum, auf deren Adressen jene Angabe vielfach fehle.

Oestreich. Wien, 24. August. [Der Nothstand in Ungarn.] Wie die „Gen. Korr." vernimmt, ist der eingehende Bericht des zur Untersuchung des Nothstandes im benachbarten Königreiche Ungarn entsendeten königlichen Kommissars, Statthaltereiraths v. Abonyi, sammt den auf Grund dieses Berichtes zur Abhülfe der Kalamität gestellten Anträgen der königlich ungarischen Statthalterei bereits Gegenstand der Berathung der Ministerkonferenz und es dürften in dieser Angelegenheit weitere allerhöchste Entscheidungen in nächster Zeit zu gewärtigen sein. Daß es sich hierbei um eine zunächst wohl für Ungarn, in weiterer Rückwirkung aber auch für die übrigen Theile der Monarchie hochwichtige Frage handle, und daß hier eine durchgreifende Abhülfe Noth thue, dürfte wohl der einzige Umstand erweisen, daß der durch die diesjährige Mißernte in Ungarn entstandene Gesammtschaden (an Verlust des Viehes und Entgang des Ertrages an Feldfrüchten gegenüber einer mittelmäßigen Ernte) nach den dem Berichte des königlichen Kommissars beiliegenden amtlichen Schätzungen die beinahe unglaubliche Summe von 120 Millionen erreicht. Ein so großer Ausfall an Nationalvermögen in dem als Kornkammer der Monarchie bekannten Nachbarlande kann selbstverständlich auch für die übrigen Theile nicht ganz ohne Rückschlag bleiben. Der Verlust am Viehstande dürfte übrigens dabei am schwersten in die Waagschale fallen, und zwar um so mehr, als nach den einlaufenden Berichten die erneuert zum Ausbruch gelangte Rinderseuche in vielen Theilen des Landes auch den verbliebenen Rest noch zu bedrohen beginnt.

Lemberg, 22. August. [Exceß.] Gestern war Lemberg der Schauplatz eines Excesses, wobei der k. k. Lieutenant Winkler vom hiesigen Platzkommando thätlich mißhandelt wurde. Vor einigen Wochen nämlich hat sich Lieutenant Winkler das Arrestzimmer zweier Insurgenten im Haftlokal für Inquisiten des hiesigen Landesgerichts öffnen lassen, und soll gegen einige Inquisiten daselbst thätlich geworden sein und ihnen Eisen haben anlegen lassen. Gegen diesen Vorgang wurden vom Landesgerichts-Vicepräsidenten sogleich entsprechende Maaßregeln getroffen, und wie es heißt, soll gegen Lieut. Winkler von Seiten der Militärbehörde diesfalls eine Untersuchung anhängig sein. Dieses Benehmen veranlaßte jene mißhandelten Inquisiten, die mittlerweile auf freien Fuß gestellt wurden, Rache zu üben, indem einer derselben mitten auf der Straße dem Lieut. Winkler mehrere Hiebe mit einem Stock über das Gesicht und den Kopf versetzte, während der Andere den Offizier hinderte, den Säbel zu ziehen. Auf das entstandene Geschrei setzten zwei Soldaten den davoneilenden Excedenten nach, wobei einer derselben schwere Kopfwunden erhielt und in einem Fiaker in das Gefängnißspital gebracht werden mußte. — General Wysocki befindet sich noch immer in einem Zimmer der hiesigen Polizeidirektion.

Frankfurt a. M., 25. August. [Fürstentag.] Was wir über die Vorgänge in der gestrigen fast vierstündigen Sitzung der Fürstenkonferenz in Erfahrung gebracht haben, deutet — und dies ist wohl als das Wichtigste ins Auge zu fassen — auf einen völligen Wendepunkt in dem Gange der Dinge, indem Alles dafür spricht, daß man nunmehr erkannt hat, es sei denn doch der Theilnahme Preußens bei dem ganzen Werke nicht so zu entbehren, als man sich den Anschein gegeben hatte. Als sichere Ergebnisse der gestrigen Sitzung dürfte Folgendes zu betrach-

ten sein. Man hat das fünfköpfige Direktorium fallen lassen und sich in der Mehrheit für ein sechsköpfiges entschieden, bestehend aus Oestreich, Preußen, Bayern, einem der drei Könige (und zwar nicht durch Wahl, was besonders Hannover beanstandet haben soll, sondern nach einem Turnus), einem der Großherzoge einschließlich des Kurfürsten, und einem von den übrigen Staaten Gewählten. Für die hierbei mögliche Stimmengleichheit hat man den folgenden Ausweg gefunden: den Ausschlag giebt diejenige Hälfte, bei welcher sich Oestreich und Preußen befinden; für den Fall, daß diese sich nicht auf Einer Seite befänden, ist ein Turnus (!) in der Entscheidung zwischen beiden vorgesehen. Ob diese Auskunft schon als feststehend zu betrachten ist, lassen wir dahingestellt. Wichtiger als dies erscheint jedenfalls, daß man den im Artikel 5 der Reformakte Oestreich zugetheilten Vorsitz im Bundesdirektorium und Bundesrathe hat fallen lassen und sich dahin bestimmt, daß es Oestreich und Preußen überlassen bleiben soll, sich darüber zu verständigen. Damit ist schon dieses ganze vorgängige Werk von der Zustimmung Preußens abhängig gemacht, auch wenn man dieses nicht besonders erklärt hätte, was gleichfalls geschehen sein soll. In gleicher Weise soll die Nothwendigkeit der Zustimmung der Kammern im Allgemeinen anerkannt worden sein. Man wird zugeben, daß dies Alles Dinge sind, welche von den ursprünglichen Absichten ziemlich weit abliegen dürften. Sollte auf diese Wendung nicht auch Einfluß gehabt haben, was von Seiten Preußens in den letzten Tagen verlautete; oder auch das Urtheil, welches der Abgeordnetentag über das Reformprojekt abgegeben?! Es hat übrigens allen Anschein, daß man allerdings morgen zu einem Abschlusse zu kommen gedenkt und hofft. Als einen Grund für Letzteres hören wir noch anführen, daß die Fürsten die Abgabe der dänischen Antwort nicht mehr hier abwarten wollen. Diese Antwort wird aller Wahrscheinlichkeit nach am Donnerstag abgegeben werden, ist sehr energisch und soll die Exekution als Kriegsfall bezeichnen. Die heutige Fürstensitzung, um 11 Uhr begonnen, war um ½3 Uhr noch nicht beendigt. — Die Ovation für den östreichischen Reformentwurf in der bayrischen Kammer war denjenigen Abgeordneten gegenüber, welche den Abgeordnetentag besucht haben, eine Ueberrumpelung; denn, wie wir von diesen erfahren haben, hatte ihnen der Präsident der Kammer bei ihrer Abreise nach Frankfurt versichert, es werde während ihrer Abwesenheit keine Sitzung stattfinden. Als sie das Gegentheil erfuhren, war es zu spät, noch nach München zu kommen, wo man ihre skeptischere Ansicht über das Reformprojekt jedenfalls nicht hätte brauchen können. — N. S. Aus der heutigen, abermals fast vierstündigen Konferenzsitzung erfährt man, daß wieder mehrere Artikel angenommen, einige aber auch wieder bei Seite gestellt wurden. Man hat auch die Artikel über die Bundesabgeordneten in Angriff genommen. Wie die Geschäfte heute liegen, soll an einen morgigen Schluß der Konferenzen doch nicht zu denken sein, von dem vorher die Rede gewesen. Das Bestreben, Preußen den Zutritt zu erleichtern, soll heute noch mehr hervorgetreten sein.

Soweit die „B. A. Allg.“; demselben Blatte schreibt ein anderer Korrespondent: Im Ganzen macht das Wiener Kabinet hier keine schlechten Geschäfte. Die Nothwendigkeit, nachdem man einen so Aufsehen erregenden Schritt gethan, etwas fertig zu bringen, hält Oestreich mit den Mittelstaaten zusammen und bringt die divergirenden Interessen zum Schweigen. In der gestrigen Sitzung ist es wirklich gelungen, über ein Sechser-Direktorium vorläufig eins zu werden. Man kann zweifelhaft sein, ob die jetzt beliebte Zusammensetzung des Direktoriums für Oestreich vortheilhaft ist. Allerdings gewährt sie den drei kleinen Königen einen Vortheil, denn sie schafft jedesmal einem von ihnen einen sicheren Sitz in der Centralgewalt, während nach dem östreichischen Vorschlag Württemberg mit Baden und dem Großherzogthum Hessen, Sachsen mit Kurhessen und Nassau, Hannover mit Mecklenburg, Oldenburg 2c. in Konkurrenz kamen. Im Ganzen ist die Aenderung für Oestreich, wie mir scheint, nicht vortheilhaft, weil es früher unter 5 Stimmen eine sichere, jetzt unter 6 eine unsichere Majorität hat. Die Sechszahl hat zu einem höchst seltenen Auskunftsmittel Veranlassung gegeben, als dessen Urheber König Johann von Sachsen, ein ehrlicher Freund der Bundesreform, bezeichnet wird. König Johann hat nämlich vorgeschlagen, daß bei Stimmengleichheit die auf beiden Seiten repräsentirte Bevölkerungszahl entscheiden solle. Ein merkwürdiger Widerspruch innerhalb einer Einrichtung, wo im Uebrigen nur Rang und Titel der Souveräne entscheiden. Bei dem Art. 5 hat Mecklenburg-Schwerin den Antrag auf ein Alternat zwischen Oestreich und Preußen gestellt. Die Fürstenversammlung hat diesem Antrag, wenn auch größtentheils schweigend, zugestimmt. Man hielt es indessen für eine Sache der Delikatesse, die Verständigung hierüber Preußen und Oestreich zu überlassen, und nahm — man höre! aus diesem delikaten Grunde den Punkt nicht in das Protokoll mit auf. Für sicher können Sie halten, daß eine Anzahl kleinerer Regierungen, man nennt unter ihnen Mecklenburg-Strelitz, Weimar und Altenburg bereits einen Protest gegen die hiesigen Vorgänge erhoben haben; Prinz Heinrich von den Niederlanden, der in Vertretung Luxemburgs gekommen ist, hat anfänglich die Dinge gehen lassen, dann aber sich mit seinem schweren Verständniß des Deutschen entschuldigt und nachträglich Protest eingelegt. Das Verhältniß zu Luxemburg und zu Holstein scheint man sich in Wien auch nicht recht überlegt zu haben, als man die Idee faßte, Deutschland in den Sack der Reformakte zu stecken. Dänemark und Holland würden jetzt den erwünschtesten Anlaß zur Losreißung ihrer deutschen Besitzungen erlangen.

— Nach der „Frkf. Postzeitung“ waren am Sonntag Mittags die Monarchen in den Appartements des Königs von Hannover im russischen Hof zu einer Konferenz versammelt; dieselbe währte bis nach 2 Uhr. Abwesend waren der Kaiser von Oestreich, der König von Bayern und Herzog Ernst von Koburg. Abends 8 Uhr waren die Monarchen nochmals zur Konferenz bei dem König von Hannover eingeladen, und trennten sich erst nach 10 Uhr. Diesmal nahm auch der König von Bayern an den Berathungen Theil.

— Nach einem Telegramm der „Presse“ aus Frankfurt vom 24. August ist das Memoire des Grafen Rechberg wegen Beschleunigung der Verhandlungen allseitig zustimmend beantwortet worden.

Hessen. Mainz, 24. August. [Juristentag.] Aus allen deutschen Gauen sammeln sich heute die Vertreter juristischer Praxis und Theorie, um über eine Reihe nicht unwichtiger Rechtsfragen ihre Meinung zu äußern und, persönlich Ansichten und Ideen austauschend, ihre Wissenschaft zu fördern. Die günstige Lage des Versammlungsortes, am Beginne der schönsten Gegend des Rheinstromes, die Nachbarschaft der durch den Fürstenkongreß gegenwärtig höchst anziehenden Stadt Frankfurt, und die kaum beendete Versammlung deutscher Abgeordneten, der nicht wenige Juristen angehörten, lassen erwarten, daß der diesmalige Tag sich eines bedeutenden Besuches zu erfreuen haben wird. Es waren denn auch bereits heute Nachmittag über 500 Mitglieder angemeldet, unter ihnen mancher bekannte und geachtete Name. Der Abend und der nächste Morgen wird diese Zahl jedenfalls beträchtlich erhöhen. — Das für den Juristentag festgestellte Programm umfaßt fünf Tage, an denen zwei Plenarsitzungen und mehrere Sitzungen der verschiedenen Abtheilungen — im Wesentlichen für Civilrecht, für Strafrecht und für Civilprozeß gehalten werden. — An Festlichkeiten zu Ehren des Juristentages fehlt es nicht. Am Dienstag findet zunächst eine gemeinsame Fahrt nach Wiesbaden statt; Donnerstag wird auf Abordnung des Großherzogs von Hessen in Darmstadt eine Opern-Vorstellung, gegeben, und Sonnabend ist eine Festfahrt per Dampfschiff durch den Rheingau bis St. Goar projektirt, woran sich ein Diner in Bingen anreiht.

Mecklenburg-Schwerin, 22. August. [Mecklenburg und die Bundesreform; Garibaldi.] Die Verhandlungen des Fürstenkongresses über die Bundesreform haben für Mecklenburg außer dem allgemein deutschen noch das spezielle Interesse, daß sie die Unvereinbarkeit der mecklenburgischen landständischen Verfassung, selbst mit einer solchen Gesammtvertretung, wie sie die östreichische Vorlage in Aussicht nimmt, klar herausstellt. Denn mittelalterliche Landstände, welche nur ihre eigenen Interessen vertreten, können nicht als rechtlich befähigt erachtet werden, in einer Versammlung mitzutagen, welche aus Vertretern der Gesammtheit der Bevölkerungen der Einzelstaaten gebildet wird. Daher wird es denn auch mit vollem Recht von der „Südd. Z.“ für eine Bedingung des Erfolges des östreichischen Projekts erklärt, daß unter allen Umständen für Mecklenburg-Schwerin und Strelitz eine besondere Vorsorge getroffen werde. „Entweder muß man für diese beiden trübselig verkümmerten Staaten, die in irgend einem modernen Sinne auf den Namen von Staaten noch gar keinen Anspruch haben, von der Delegation ganz absehen und unmittelbare Volkswahlen anordnen, oder, ungleich besser, man greift das Uebel bei der Wurzel an und bestimmt die beiden Großherzoge persönlich, sich auf dem Wege des für Mecklenburg-Schwerin noch immer rechtsgültigen Staatsgrundgesetzes von 1849 oder auf einem andern gleich kurzen Wege — falls es einen solchen giebt — dem konstitutionellen Deutschland nachgerade anzuschließen.“ — Die von dem Hamburger Centralausschuß ergangene Einladung Garibaldi's zur persönlichen Betheiligung an der Körnerfeier in Wöbbelin war ohne Vorwissen des Centralausschusses zu Ludwigslust geschehen und hat in unsern leitenden Kreisen große Entrüstung hervorgerufen. Der Ludwigsluster Ausschuß scheint die Einladung nicht zu billigen, hat sich jedoch bis jetzt eines öffentlichen Desaveus enthalten. Der tapfere Held würde durch Annahme der Einladung gewiß nicht bloß den Ludwigsluster Centralausschuß in große Verlegenheit gesetzt haben und es ist auch hier sehr fraglich, welche Stellung die Polizeibehörde gegen ihn eingenommen hätte, zumal er mit einem Passe des von Mecklenburg noch immer nicht anerkannten Königreichs Italien gekommen sein würde.

Sächsische Herzogthümer. Koburg, 24. Aug. [Vom Hofe.] Se. Hoheit der Herzog Ernst ist gestern früh von Frankfurt hier eingetroffen, um seine hohen Gäste zu begrüßen, und schon gestern Abend mit Extrazug wieder nach Frankfurt abgereist. Mit Sr. Hoheit kam der Erzherzog Joseph von Oestreich zum Besuch bei dem Prinzen August hier an. Mit dem Mittagszuge erfolgte die Ankunft Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen.

Großbritannien und Irland.

London, 24. August. [Die englische Presse über Polen.] Aus dem Eifer, mit welchem ein großer Theil der englischen Presse die traditionellen Polensympathien bekämpft, darf man wohl den Schluß ziehen, daß die Sorge um den europäischen Frieden noch immer viele Gemüther ängstigt, daß die Furcht vor den „großen Plänen“ des mächtigen Alliirten noch lange nicht verschwunden ist. Es ist wohl wahr, daß die Konservativen im Parlamente sich für den Augenblick keinen bessern Premier wünschen als Lord Palmerston, theils weil sie ihn, so weit es innere Fragen betrifft, zu den ihrigen rechnen und theils weil die Trauben sauer sind; allein in Bezug auf auswärtige Politik geht ihr Vertrauen zu ihm doch nicht sehr weit. So übersetzt der „Herald“ heute seine früheren Andeutungen in die dürren Worte: „Der Premier ist gezwungen worden, den Meinungen seiner friedfertiger gesinnten Kollegen nachzugeben“ — und zieht in einem geharnischten Artikel gegen die von dem vermeintlichen Organ Lord Palmerston's, der „Morning Post“, neulich gegebenen Rathschläge zu Felde, die darauf hinaus gingen, die Polen als kriegführende Macht anzuerkennen. — Der „Herald“ bringt außerdem eine anderthalb Spalten lange Zuschrift von Herrn Quintus Icilius, in der (was bisher noch in keinem englischen Blatte geschehen ist) die preußisch-russische Konvention vertheidigt wird. Quintus Icilius schildert nämlich die Wühlereien und die Vehmgerechtigkeit der geheimen Nationalregierung mit sehr dunkeln Farben und sagt dann: Dies sind die Männer und die Maaßregeln, gegen welche sich Preußen durch die militärische Besetzung seiner Grenze geschützt hat und durch jene Konvention, die der Gegenstand so viel leichter und schaler Deklamation gewesen ist. Wäre nicht jene Besetzung und Uebereinkunft, so würde die nationale Regierung in diesem Augenblicke ihren Gesetzen auf preuß. Grund und Boden Geltung erzwingen, die Jugend Polens würde fortgeschleppt, um unter dem Befehle von Abenteurern aus Paris, Turin und Konstantinopel zu fechten, und die posener Gutsbesitzer hätten sich gezwungen gesehen, zur Unterstützung des Aufstandes ihre Beiträge zu zahlen. Solch ein Stand der Dinge hätte vielleicht den wohlfeilen Sympathien politischer Don Quixotes in England und Frankreich geschmeichelt, aber dazu durch die Finger zu sehen, wäre nichts desto weniger unbillig, ungerecht und verrätherisch gewesen. — „Wenn ein Volk sich auch der größten Verirrungen und Sünden schuldig gemacht hat, so bleibt es doch eine allzu ungerechte und grausame Strafe, es dafür einer Herrschaft, wie die russische ist, zu unterwerfen.“ Dieses Urtheil haben

---

Die Lichter und Schatten des Meeres.

Man hat unsern deutschen Künstlern häufig den Vorwurf gemacht, daß sie mehr Zeichner als Maler seien. Es ist etwas Wahres daran. Im Herzen des Kontinents sieht der Künstler nichts als trockene und harte Umrisse und wird, von seinem Auge geleitet, vorwiegend zum Zeichner werden. Unsere Künstler sollten daher ihre Vorliebe für die Alpen aufgeben und am Meere Studien machen. Dort, wo die Wasserdünste das Licht mildern, umhüllen und prismatisch brechen, wird der Maler in das Geheimniß der Mitteltinten und der verschiedenen Töne eingeweiht, das den Koloristen macht. Es ist mithin leicht erklärlich, daß die Holländer, die Flammländer, die Engländer und besonders die Venetianer, die Bewohner einer im Meere vor Anker liegenden Stadt, so ausgezeichnet in der Farbe sind. Will man wissen, weshalb die venetianischen Maler so große Koloristen sind, so braucht man blos einen reizenden Brief zu lesen, den Aretin an Tizian geschrieben hat: „Seit dem Tage“, sagt der sonst so frivole Dichter, „an dem Gott den Himmel geschaffen hat, war er niemals mit so schönen Lichtern und Schatten geschmückt. Das ist ein Himmel, der den Künstlern, und namentlich denen, welche Dich, Gevatter, beneiden, Neid einflößen könnte. Die steinernen Häuser scheinen Feenpaläste zu sein; hier ist Alles klar, rein und lebendig, weiterhin wird es unbestimmt und verschwommen. Unter den wandelnden Schatten der mit dichten Dünsten beladenen Wolken nehmen die Gebäude einen tausendfach verschiedenen Schein an. Rechts verliert sich ein Palast ganz und taucht in einer Farbe unter, die so schwarz wie Ebenholz ist, links strahlt und funkelt der Marmor, als ob die Sonne ihren Heerd am Firmament verlassen hätte, und im Hintergrunde färbt ein sanfteres Roth die Dächer. O, diese prachtvollen Lichter, o, diese Natur, die Meisterin aller Meister! Wie heben sich diese Paläste ab, hier von einem azurnen Himmel, der smaragdgrün angehaucht ist, dort von einem smaragdgrünen Horizont, in den sich etwas Azur mischt. Welches Helldunkel, welche durchsichtige Schatten, welches mächtige Vorspringen, welche dunkle Tinten! Dein Pinsel wetteifert mit der Natur, und so rufe ich denn dreimal aus: Tizian, Tizian, Tizian, wo bist Du?“

Dieselben Wunder von Lichteffekten, die sogar einen Aretin begeistert, sind überall zu sehen, wo das Meer wogt. Sie machen den poetischen Reiz aus, der auf den Sanddünen der deutschen Ostseeküste, auf den unschönen Felsen von Helgoland ruht. Allerdings wird man nicht Alles finden, was Schriftsteller, die am nordischen Strande an die Pracht der Tropen dachten, gesehen haben wollen. In den „Nordseestudien“ von Ernst Hallier (Hamburg, Otto Meißner) wird die Wirklichkeit geschildert, die wahrlich schön genug ist, um keiner Ausschmückung zu bedürfen. Hallier beginnt seine Besprechung der Luft- und Lichterscheinungen, die nur einen der vielen schönen Abschnitte des Buches bildet, sogleich mit der Zurückweisung einer der üblichen Uebertreibungen: Einer der neueren Schriftsteller über das Meerleuchten sagt: „Die Nacht ruht auf dem Meer. Die Luft ist ruhig und warm. Man hört nur das immer wiederkehrende Auflaufen der Fluthwelle. Ueber dem Wasser erscheint dann und wann ein verschwimmender Lichtschein, der wie fernes schwaches Wetterleuchten aussieht“ 2c.

Ich gebe zu, fährt er fort, daß bei ruhigem, schwülem Wetter das Meer am häufigsten stark leuchtet, auf Helgoland z. B. bei Südwinden, die so oft Gewitter hervorrufen; keineswegs aber darf man sich auf diese Regel verlassen, da oft bei kalter Luft das Leuchten ungemein stark, dagegen in mancher schwülen Nacht kaum bemerkbar ist. Das schönste Leuchten, welches ich je gesehen, fand im September 1855 bei Kuxhaven statt. Am 3. September Abends sah man weit hinaus die glühenden Schaumköpfe der Wellen, welche an der „alten Liebe“ funkensprühend zerstiebten und in Gestalt eines feurigen Regens die Pfähle jenes ehrwürdigen Bollwerks durchsprühten. Dabei herrschte starker Ostwind; am folgenden Tage war bei reinem Nord das Leuchten fast noch stärker.

Merkwürdig ist es, daß auch die Bewohner von Kuxhaven vorzugsweise bei Südwind starkes Meerleuchten erwarten, da dieser ja das Wasser nur noch stärker aus der Elbe hinaustreibt, statt den Fluthstrom vom Meere her zu verstärken. Ueberhaupt aber glaube ich, daß im Brackwasser das Leuchten am stärksten ist; vielleicht ist die Individuen- und Artenzahl der Leuchtthiere dort stärker als in reinem Seewasser. Das Phänomen scheint übrigens nur dann stattzufinden, wenn das Meerwasser mit der Luft in Berührung kommt, denn wie ich eine Flasche mit leuchtendem Seewasser füllte und fest verschloß, zeigten sich nur dann Funken in derselben, wenn sie nicht ganz gefüllt war, so daß ich ein wenig Luft mit dem Wasser umschütteln konnte, auch wurde nach jedesmaligem Oeffnen des Stöpsels das Leuchten stärker. Es sind aber alle Reisenden und Naturforscher, welche das Meerleuchten aus eigener Anschauung gründlich kennen, einig darüber, daß das Meer überall und zu allen Zeiten stärker oder schwächer leuchte, nicht immer am Strande wahrnehmbar, stets aber auf hoher See. Diese Ansicht sprach auch Ehrenberg aus, dessen Anwesenheit auf Helgoland im Spätsommer 1861 für mich wie für manchen jungen Naturforscher so überaus lehrreich war.

Selbst nach winterlichen Exkursionen fand ich regelmäßig leuchtende Thiere verschiedener Familien im angesammelten Seetang; niemals war ich Abends auf dem Meere, ohne mehr oder minder starkes Leuchten wahrzunehmen; ganz besonders entzückte es mich am 3. März 1862, als ich vor Sonnenaufgang den Dampfer bestieg, der mich der Heimath zuführen sollte. Oft habe ich bemerkt, daß man bei starkem Leuchten hier und da auf dem Wasser, selbst vom Fallem aus, ein bläuliches Licht wahrnimmt, besonders da, wo die Strömung durch ankernde Schiffe, Bollwerke, Hummerkästen u. s. w. getheilt wird; oft sah ich am Strande einzelne Funken auf dem Sande, indem ich ihn betrat, im Seetang, wenn ich ihn schüttelte; aber niemals sah ich „über dem Wasser einen Lichtschein, der wie fernes Wetterleuchten aussieht,“ niemals „eine feurige Grenzlinie“, wo die Welle „ausläuft“, niemals „geschlängelte Lichtbänder, wo sich am Tage die Klippen schäumend brechen,“ nie „leuchtende Kreise“ hervorgerufen durch niederfallende Tropfen, nie ausgegossenes Wasser, welches hinunterschießt „wie weißglühender Phosphor“ oder gar ein durch Wasser gezogenes Netz, dessen Fäden erschienen „wie aus bläulichem, ins Grüne übergehendem Phosphor gewoben“. Alle diese Wundererscheinungen kann ich nur für Ausbrüche poetischen Gebahrens halten, besonders wenn der Autor hinzufügt: „Derartige Erscheinungen des Meerleuchtens kann man in günstigen Sommer- und Herbstnächten schon in der Nordsee wahrnehmen.

Wie auch das Phänomen in südlichen Meeren beschaffen sein mag, für die Nordsee muß ich an diesen Wundern zweifeln, bis ich sie selbst wahrnehme. Da ich unzählige Male zu jeder Tageszeit und fast zu jeder Stunde der Nacht den Strand aufgesucht, so können Ausdrücke wie: „der angespülte Seetang leuchtet, als finge er an zu brennen, wenn er geschüttelt wird“, und zahlreiche ähnliche Ergüsse mich nur mißtrauisch machen gegen derartige Schilderungen.

Aber wie leicht der Mensch geneigt ist, in der Natur das Uebernatürliche und Wunderbare (auch wohl das Unnatürliche) zu sehen, das zeigt schon der Name „Weterbarnen“, Wasserbrennen, für Wetterleuchten bei dem poesielosen Völkchen der Helgolander. Uebrigens haben gelehrte und ungelehrte Reisende, welche die Gewässer beider Indien und China's häufig befuhren, versichert, daß auch in den tropischen Meeren jene Wundererscheinungen fehlten, daß dort das Phänomen nur stärker, im übrigen nicht viel anders beschaffen sei, als wie ich es so unzählige Male in der Nordsee beobachtet habe. Fast überraschender als das Meerleuchten überraschte mich das nächtliche Leuchten der zum Trocknen aufgehängten Fische. Die Helgolander trocknen die Fische entweder ohne Weiteres, nur mit Salz eingerieben, oder auch nachdem dieselben eine bestimmte Zeit in Salzlacke gelegen haben. Die erste Methode giebt die gewöhnlichen getrockneten Fische „Old Fesk“, aus der andern gehen die gesalzenen „Backsolten Fesk“ hervor; zu beiden Arten nimmt man nur

die „Times“ vor einigen Monaten über den großen Prozeß Polen versus Rußland gefällt. Seitdem ist ihre Meinung oder vielmehr Stimmung eine ganz entgegengesetzte geworden. Sie werden nicht müde, den Polen ihre Verirrungen und Sünden mit Bitterkeit vorzuhalten, und hauen in ihren Vergleichungen und Rückblicken manchmal stark über die Schnur. Der ganz ungebildete Theil der britischen Bevölkerung — sagen sie heute — der gewöhnlich schnell fertig damit ist sich eine Meinung zu bilden und an derselben stets mit Zähigkeit festhält (nicht unwahr, nur daß es auch von dem weniger ungebildeten Theile gilt), ist längst im Reinen mit sich darüber, daß die Polen ein für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit kämpfendes demokratisches Volk seien. Der besser unterrichtete Theil dagegen argwöhnt, daß die jetzt in Waffen stehenden Polen Oligarchen und Aristokraten seien. Nun folgt das bekannte Sündenregister mit epigrammatischen Kommentaren dazu. Gleich dem Elendsfell (der peau de chagrin von Balzac) im französischen Roman war das alte Sarmatien jedesmal, wenn seine Besitzer ihrem Gelüst nach Gewaltthaten gefröhnt hatten, ein gut Stück eingeschrumpft. Andere Nationen wurden je freier, desto blühender; aber in dem Maaß, als die Polen die königliche Macht beschränkten und die Staatsform einer Republik mit einem gewählten Oberhaupte annahmen, sanken sie immer tiefer auf der Stufenleiter der Nationen. Mögen unsere arbeitenden Klassen sich erinnern, daß sie, wenn sie Polen wären, nicht zu den Stimmberechtigten gehören würden, welche den König auf dem Reichstage wählten, sondern zu den Leibeignenen, die in den endlosen Flächen das Feld bauten und schlechtere Atzung und Behausung erhielten, als die wilden Thiere im Walde. Sie würden regiert werden u. s. w. u. s. w. Endlich kommt folgender Uebergang: Es ist freilich kein Grund vorhanden, warum die Polen von heutzutage sich nicht von denen des vorigen Jahrhunderts unterscheiden könnten. Aber dann sehen wir nicht ein, weshalb man sie wieder zu dem machen sollte, was sie einst gewesen sind. Wenn sie bereit sind, das Kastenthum abzuschaffen, den wahren nordischen Ehrenpunkt anzunehmen, der darin besteht, nicht von Almosen zu leben und andere Beschäftigungen als Krieg und Raub für eines freien Mannes würdig zu achten, dann sollte ihr Verlangen sein, daß man ihnen helfe, nicht die Vergangenheit wieder herzustellen, sondern eine Zukunft aufzubauen.... Wir möchten Polen zum Frieden zurückgeführt und gut regiert sehen, aber jeder Schritt zurück zu einem Sarmatischen oder nur einem unabhängigen Polen wie das des vorigen Jahrhunderts, wäre ein Rückschritt zur Gewaltherrschaft, Barbarei und Sklaverei.

— [Beisetzung Lord Clyde's im Westmünster.] Am Samstag fand die feierliche Beisetzung der Leiche Lord Clyde's in der Westminsterabtei statt. Der Zug setzte sich von Berkeley Square aus in Bewegung, und auf der ganzen Strecke, welche er zurücklegte, drängte sich auf Straßen und Plätzen eine ungeheure Volksmenge. Unter denen, welche dem alten Krieger das letzte Geleit gaben, befanden sich der Kriegssekretär Earl de Grey and Ripon, der 84jährige Lord Gough, der durch seine aufrechte und martialische Haltung auffiel, der Militärsekretär des Verstorbenen, Oberst Alison, welcher bei Luckno einen Arm verlor, der Herzog von Wellington, General Eyre u. s. w. Auch die Wagen der Königin Victoria, des Prinzen von Wales, des Herzogs von Cambridge und der Herzogin von Cambridge bemerkte man im Zuge. Der Sarg, welcher die einfache Inschrift: „Feldmarschall Lord Clyde, gestorben den 14. August 1863 im Alter von 70 Jahren“, trug, ward nahe bei der Stätte, wo die sterblichen Reste Sir James Outrams ruhen, in die Gruft gesenkt. Die „Times“ erinnert bei Gelegenheit der Bestattung an den Unfall, welcher in seinen Folgen aller Wahrscheinlichkeit nach den Tod Lord Clyde's, dessen sonst sehr rüstiger Körper ein längeres Leben versprach, herbeiführte. Es war am 26. Dezember 1858, als die von Sir Colin Campbell befehligte Heersäule, welche damit beschäftigt war, den Norden des Königreichs Audh von den Resten der Rebellen und Meuterer zu säubern, auf die in einem Walde postirten Truppen Beni Madho's stieß. Er traf eben seine Anstalten, diesen den Rückzug abzuschneiden, als ein allzu diensteifriger Artillerieoffizier, der den Befehl erhalten hatte, die linke Flanke des Feindes ruhig zu umgehen, seine Kampfbegierde nicht länger zu zügeln vermochte und abprotzen und feuern ließ. Sir C. Campbell galopirte auf ihn los, um ihm einen Verweis zu ertheilen, stürzte mit den Pferde, das mit dem Vorderfuß in ein Loch im Boden gerieht, brach das Schlüsselbein und verletzte sich am rechten Arme, wie an der Brust. Trotzdem ließ er sich weder an diesem Tage, noch an den nächsten Tagen von der Verfolgung des Feindes abhalten, eroberte am 27. Dezember das Fort Medschiddiah, überraschte durch seinen gegen den Rath seines Stabes unternommenen nächtlichen forcirten Marsch die Aufständischen, nahm um ein Haar den Nena Sahib und die Begum gefangen und trieb sie nebst ihrem ganzen Anhange in wilder Flucht über den Rapti nach Nipal. Von jener Zeit an datiren die Krankheitsanfälle, denen Sir Colin ausgesetzt war, und namentlich zeigte sich, daß der Sturz mit dem Pferde die Lunge stark angegriffen hatte.

Frankreich.

Paris, 24. August. [Tagesnotizen.] Graf v. d. Goltz, preußischer Botschafter in Paris, ist aus Baden-Baden wieder hier eingetroffen. — Morgen findet im Lager von Chalons die letzte Revue des Kaisers während dessen Aufenthaltes daselbst statt. Uebermorgen kehrt Se. Majestät nach Paris zurück. Herr Drouin de Lhuys kommt am Donnerstag hier an. — Der Marquis de Montholon, französischer Generalkonsul in Washington, ist in Paris angekommen. — Wie es heißt, wird Marschall Canrobert, der jetzt in Lyon kommandirt, zu einem andern wichtigen Posten berufen werden. — Ein Adjutant des Kaisers ist nach Miramare, dem Landsitz des Erzherzogs Maximilian abgereist. — Der Kaiser hat dem Unterrichtsminister Herrn Duruy ein Landhaus in Villeneuve St. Georges geschenkt. — Am Collége de France soll im Interesse der neuen Kolonie in Cochinchina ein Lehrstuhl für das Anamitische errichtet und einem in dieser Sprache wohlerfahrenen Missionär übertragen werden.

— [Zur polnischen Frage.] Daß die Noten der drei Mächte dem Fürsten Gortschakoff übergeben sind, steht fest. Aber über das Datum der Uebergabe gehen die Ansichten auseinander. Nach der „France“ sind die Noten schon am 17. August dem Fürsten Gortschakow eingehändigt worden; doch hat eine diplomatische Konversation dabei nicht stattgefunden, da der Kaiser nicht in Petersburg anwesend ist und erst Ende dieses Monats zurückkehren wird. Die „Patrie“ ihrerseits behauptet, die Noten seien erst am 19. oder 20. d. Mts. übergeben worden und glaubt, daß die Einzelheiten über die Seitens der Gesandten gethanen Schritte heute oder morgen der französischen Regierung durch einen Courier zugehen werden. Der Kaiser Alexander habe heute (24.) von Moskau in Petersburg eintreffen sollen und wahrscheinlich werden ihm heute die Depeschen vorgelegt. — Uebrigens befremdet es allgemein, daß, nachdem die officielle Uebergabe an den russischen Minister des Auswärtigen jedenfalls in voriger Woche stattgefunden hat, der „Moniteur“ noch immer ansteht, den Text eines Aktenstückes zu veröffentlichen, das bereits so viele Auslegungen hervorgerufen hat, und dessen Charakter einen entscheidenden Einfluß auf den Ausgang der schwebenden Unterhandlungen haben muß.

— [Denkmal für Marschall Serrurier.] Gestern hat in Laon die feierliche Enthüllung des dem Marschall Serrurier zu Ehren errichteten Standbildes stattgefunden. Herr Drouin de Lhuys hatte sich dazu dorthin begeben, um diesem Nationalfeste im Namen des Kaisers zu präsidiren. „In den Jahrbüchern der Republik und des Kaiserreichs“, sagte der Herr Minister, „hat es glänzendere Namen gegeben; aber ich kenne für einen Mann, der die stürmischen Tage durchgemacht und unter verschiedenen Regierungen gelebt hat, kein größeres Lob, als daß er beständig seine Selbstachtung und die Achtung der Andern bewahrt hat; diese Unbescholtenheit des Charakters bildet in bewegten Zeiten die wahre Einheit des öffentlichen Lebens und dessen höchste Ehre.“ Staatsrath Suin, der dem Marschall bei Lebzeiten sehr nahe gestanden, schilderte dann der Festversammlung das Leben des Gefeierten. Graf Serrurier war zu Laon am 8. Dezember 1742 geboren und sehr früh in den Kriegsdienst eingetreten, doch hatte er es 1793 erst bis zum Obersten gebracht, als welcher er mit über die Alpen zog. Doch schon nach zwei Jahren avancirte er zum Divisions-General, als welcher er Mantua belagerte und zur Kapitulation zwang. Am 24. Dezember 1799 ward er Senator, am 24. April 1804 Kommandeur des Invaliden-Hotels und einen Monat darauf Marschall. Am 30. März 1814, als die Alliirten vor Paris standen, übernahm er die patriotische Pflicht, alle Siegestrophäen Frankreichs, welche bei den Invaliden verwahrt lagen, zu vernichten, um sie nicht in die Hände des Feindes kommen zu lassen. Auf dem großen Hofe des Hotels wurden Abends 9 Uhr 1419 Stück Fahnen, welche im Laufe der Zeit durch die französischen Heere erbeutet worden waren, den Flammen geopfert und ihr Staub von der Jenabrücke in die Seine gestreut. Am 21. Dezember 1821 starb nach 65jähriger Dienstzeit der 77jährige Marschall. Jetzt, 42 Jahre später, errichtet seine Vaterstadt ihm ein Denkmal. Daß dies erst jetzt geschah, ist, wie Herr Suin unter allgemeinem Beifall bemerkte, kein Undank, sondern nur „eine augenblickliche Verschiebung des Dankes“. Ungeheure Sensation machte es, daß, während Suin sprach, Herr Drouin de Lhuys einen alten, 88jährigen, mit dem Ritterkreuz der Ehrenlegion dekorirten, einarmigen Veteranen, den er in der Menge bemerkte, an seine Seite zog und nachdem Herr Suin seine Rede geschlossen, die Versammlung aufforderte, „neben dem unbeweglichen Bronze-Standbilde auf dieses lebende Monument unserer glorreichen Kriege“ eine Beifallssalve zu geben. Der alte Invalide blieb auch der Held des Tages und nahm an dem Bankett Theil.

Italien.

Turin, 21. Aug. [Das Brigantenwesen.] Die heutigen Blätter bringen Auszüge aus dem Kommissionsbericht der Deputirtenkammer über das Brigantenwesen, welcher in geheimer Sitzung verlesen wurde und ursprünglich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt war. Dieser Bericht füllt 190 Quartseiten, enthält aber wenig Neues, sondern bestätigt nur in methodischer Darstellung, was von den verschiedensten Seiten und nach den mannigfaltigsten Beobachtungen über Ursprung, Fortdauer und Ausdehnung des Brigantenwesens schon früher gesagt wurde. Die erste Grundursache ist der sociale Zustand, die ökonomische Lage des Landbewohners, der Proletarier ist und nur vom Tagelohn lebt, während der Reichthum und der Grundbesitz nur in wenigen Händen koncentrirt bleibt. Wenn daher der Landbewohner keine Arbeit findet, so ist es kein Wunder, daß er sich zum Briganten macht. Wo das Verhältniß zwischen Grundherren und Bauer besser eingerichtet ist, schlug das Brigantenwesen keine Wurzel; dies ist besonders in einigen Theilen Kalabriens der Fall. Die bourbonische Regierung erinnerte sich, im Jahre 1799 durch Hülfe der Briganten in Neapel wieder eingezogen zu sein, und that daher nicht nur nichts, um jenen Zuständen abzuhelfen, sondern suchte sogar dieselben unheilbar zu machen. Im Anfang des Jahres 1849 sagte Ferdinand II. dem Exminister Fürsten Dentice: „Wenn ich das Reich verlassen soll, werde ich meinen Nachfolgern fünfzig Jahre Anarchie hinterlassen.“ Als Franz II. im Jahre 1860 noch das rechte Ufer des Volturno besetzt hielt, wurden von Gaeta aus die Räuberbanden organisirt, welche später, auch nach dem Falle Gaeta's, das Land verwüsteten. Der Bericht erzählt, daß einer der Bandenführer, Giorgi, in Begleitung eines bourbonischen Offiziers, zu San Germano die Bauern aufmunterte, sich ihm anzuschließen: „Franz II., sagte er, will diesen Galantuomini (den Reichen, die etwas besitzen) den Garaus machen. Er gab mir den Auftrag, euch zu sagen, daß er euch alle ihre Güter und Häuser geben wird. Ich bin auch vom Papste beauftragt, euch zu segnen und eure Sünden nachzulassen.“ Die Einberufung der ehemaligen bourbonischen Soldaten, die ihre Zeit noch nicht ausgedient hatten, zu den Fahnen der italienischen Armee lieferte dem Brigantenwesen ein neues sehr zahlreiches Kontingent von Deserteuren. Viele interessante Parallelen über die Unterdrückung des Brigantenwesens zur Zeit der französischen Herrschaft und die jetzigen Zustände kommen in dem Berichte vor. Jedenfalls ist der Bericht ein sehr interessanter Beitrag zur Geschichte der gegenwärtigen Umgestaltung Italiens; man schöpft jedoch auch daraus die Ueberzeugung, daß die gänzliche Unterdrückung des Brigantenwesens nur das langsame Werk der Zeit, der Volkserziehung und der Verbesserung der Volkszustände sein wird. (N. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 21. August. Die Blätter bringen Berichte über die Reisen der Majestäten und anderer Mitglieder der kaiserlichen Familie. Die Kaiserin war gestern in Samara, der Kaiser verweilte in Mos-

---

Schellfische, „Wetleng“, sie werden, auf solche Weise zubereitet, als Lieblingsspeise verzehrt, und zwar „Backsolten Fesk“ nur in gekochtem Zustande, nachdem sie vorher in Wasser ausgesüßt, „Old Fesk“ dagegen sowohl roh zum Brod als auch gekocht. Andere Fische, namentlich Zungen und Schollen, werden hauptsächlich zum Köder für den Hummerfang getrocknet. Als ich in einer sehr dunklen Oktobernacht Abends aus einem Hause ins Freie trat, gewahrte ich an der hölzernen Einfriedigung des kleinen Vorgartens ein so helles Licht, daß ich danach griff, in der Meinung, es sei dort eine Laterne aufgehängt. Ich hatte einen halben Schellfisch in der Hand, welcher an einem Faden am Geländer hing, dessen nächsten Pfahl er sanft phosphorisch beleuchtete, freilich so schwach, daß man auch dicht an den Fisch gehaltene Schrift nicht hätte lesen können. Gleich darauf ward ich gewahr, daß der in meiner Hand befindliche Fisch nicht der einzige leuchtende Gegenstand sei, sondern daß noch manche der neben ihm aufgehängten Leidensgenossen einen sanften Schimmer von sich gaben. Natürlich befinden sich diese Fische, namentlich der Old Fesk, stets in einem schwachen Grade von Fäulniß, der oft durch Regen erhöht wird, wobei nicht alle Helgoländer die Vorsicht gebrauchen, die Fische so lange ins Trockne zu bringen.

Alle Lichterscheinungen, mögen sie durch natürliches oder künstliches Licht hervorgerufen sein, erscheinen auf dem Meere doppelt schön; daher die unendliche Pracht der sogenannten Grottenerleuchtung oder eines Feuerwerks auf der Sandinsel, des Sonnenuntergangs bei stiller See; daher das liebliche Bild der röthlichen Lichter in den Häusern Helgolands bei einem nächtlichen Spaziergang auf der Sandinsel, deren Dünen vom Vollmond gespenstisch weiß beleuchtet sind, als wären sie mit Schnee bedeckt.

(Schluß folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

* **Die Malereien im neuen Berliner Börsengebäude und Rathhaus.** Die beiden Lunetten in dem großen Saal der neuen Börse zu Berlin, entworfen und ausgeführt von August v. Klöber, sind nunmehr vollendet. Der überdies mit Säulen von schlesischem Marmor reichgeschmückte Saal, zur Zeit wohl der größte in der ganzen preußischen Hauptstadt, macht den Eindruck edelster Pracht. Der Handel ist in den Gemälden nach allen seinen Richtungen sinnvoll symbolisirt, nicht minder erscheint der dekorative Ausputz durchweg schön und harmonisch. Wie verlautet, hat Klöber Aussicht, auch für die innere Ausschmückung des neuen Berliner Rathhauses verwendet zu werden.

* **Die Entwürfe zur Hamburger Kunsthalle.** Von den 30 eingesandten Entwürfen zum Bau eines Museums in Hamburg sind drei prämiirt worden, ein jeder mit 100 Friedrichsdors. Die Preisrichter: Baurath Hase in Hannover, Professor Hähnel in Dresden, Architekt Semper in Zürich, Oberbaurath Stüler und Professor Waagen in Berlin, so wie Dr. Abendroth und Martin Gensler in Hamburg, haben jener Auszeichnung für werthgehalten die Arbeiten des Herrn van der Hude in Berlin, des Professor Ludwig Lange in München, Erbauers des Leipziger Museums, und des Herrn A. Rosengarten in Hamburg. Zur Ausführung kommt der Plan van der Hude's.

* **Zum Andenken an Charlotte Stieglitz.** Der tragische Schatten der unglücklichen Selbstmörderin Charlotte Stieglitz war schon vor einigen Jahren, durch die von Louis Curtze herausgegebenen „Briefe von Heinrich Stieglitz an seine Braut“, nochmals vor uns aus der Vergessenheit, die bereits die Verirrungen der Zeit des „jungen Deutschlands“ deckt, heraufbeschworen worden. Wie der am Leben gebliebene Gatte, nachdem die That geschehen, hinfort nur ihrem Andenken sich weihte, sein ganzes Denken, Empfinden und Sein ihr widmete, das sollen und können uns nun die jetzt zum erstenmal gedruckten Blätter und Gedichte aus seinem Tagebuch zeigen, welche derselbe Hr. Louis Curtze unter dem Titel: „Erinnerungen an Charlotte“ (Marburg, Elwert) veröffentlicht hat. Und in der That: wie man übrigens sonst über Stieglitz urtheilen mag, den tiefen, ungeheuren Schmerz um die Verlorene, der ihn alsbald ergreift und nicht wieder losläßt bis an sein eigenes Ende, muß man ehren. Es erschüttert uns, wenn wir sehen, wie dies Tagebuch, auf dessen Publikation der Verfasser doch kaum gerechnet haben dürfte, sich um Nichts, aber auch um gar nichts Anderes dreht, als einzig und allein um die Dahingeschiedene. Mit Curtze fragen wir: wer möchte nach einem so merkwürdigen Denkmal höchster Liebe von jetzt an wohl noch behaupten, Stieglitz habe Charlotte nicht wahrhaft geliebt? So bereitwillig wir uns hier auf den vom Herausgeber eingenommenen Standpunkt stellen, können wir freilich andrerseits uns nicht davon überzeugen, daß dies Tagebuch endlich das wahre Motiv der That ans Licht bringe, wie Curtze meint. Wir für unseren Theil sehen auch jetzt noch um nichts klarer, und namentlich ist es uns leider durchaus noch nicht bewußt geworden, daß H. Marggraff u. A. irren, wenn sie die Vermuthung aussprechen, ein geistig vielbegabter Freund habe der Charlotte nicht mehr fern genug, nicht mehr hinter dem eigenen Gatten gestanden, was ihr Pflichtgefühl nicht zu ertragen vermochte. Wenn derlei Fragen und Konjekturen auch jetzt wieder auftauchen, so mögen es die verantworten, welche das arme Weib immer von neuem aus ihrer Grabesruhe stören. Die Literatur, die Welt hätte nichts verloren und ihr wäre besser gewesen, wenn alle jene Briefe sowohl, wie dies Tagebuch auch nicht noch so spät ihren Herausgeber gefunden hätten.

* **Aus Verdi's Leben.** Eine Korrespondenz der Brendelschen „Neuen Zeitschrift für Musik“ aus Neapel erinnert an die Zeit, wo es gebräuchlich war, bei Aufführung einer neuen Oper die äußersten Grade des Furore und des Fiasco auf fast gleiche Weise zu feiern. In beiden Fällen nämlich wurde der Komponist in Prozession mit Wachskerzen nach Hause gebracht; nur mit dem Unterschied, daß man den Applaudirten auf einen Sessel hob, hingegen den Ausgepfiffenen auf eine Bahre niedersetzte. Verdi nun hatte in seiner Jugend ein schönes Mädchen aus angesehenem Hause gegen den Willen ihrer Eltern geheirathet. Er war ganz arm und sie lebten in äußerster Noth. Mit Mühe gelang es ihm, eine Oper auf die Bretter zu bringen. Sie fiel vollständig durch, mit Wachskerzen und Bahre. Der Impressario, ein gutmüthiger und zugleich intelligenter Mann, tröstete ihn kurz und gut, indem er für nächsten Karneval eine zweite Oper bestellte. Sie wurde mit den besten Sängern gegeben, machte aber wieder vollständiges Fiasko mit Wachskerzen und Bahre. Der Impressario wird eigensinnig und bestellt eine dritte: gleiches Schicksal! Eine vierte: ebenso! Eine fünfte: wieder! Als endlich die sechste Oper gegeben werden soll, sagte die Frau, die schon seit dem ersten Fiasco nicht mehr ins Theater gekommen war: wenn du heute wieder kein Glück hast, will ich nicht länger leben! Verdi tröstet sie so gut er kann, und geht voller Hoffnung ins Theater. Gleich bei der ersten Nummer geräth das Publikum in Erstaunen. Man war gekommen, um zu lachen und zu pfeifen: statt dessen hört man gewinnende, bezaubernde Melodien. Der Umschlag des Urtheils geschieht mit südlicher Lebhaftigkeit: der Erfolg ist ein vollständiger. Auch die Wachskerzen werden nicht vergessen, aber diesmal um den neuen „divino maestro“ im Triumph nach Hause zu bringen. Als die arme Frau von weitem die Lichter erblickte — sie hatte am Fenster gewartet — stürzt sie sich vom fünften Stock herunter aufs Pflaster!

* **Neue Werke von O. und Ida von Reinsberg-Düringfeld.** Das fleißige und höchst unterrichtete Ehepaar hat vier neue Bändchen rasch auf einander folgen lassen: Das Sprüchwort als Humorist, das Sprüchwort als Praktikus und Internationale Titulaturen (alle im Verlage von Hermann Fries in Leipzig). Die beiden Bände Sprüchwörter gehören zu einer systematisch geordneten Sprüchwörtersammlung, von der bereits früher ein Bändchen: Die Frau im Sprüchwort, erschienen und von uns nach seinem ganzen Werthe gewürdigt worden ist. Die beiden Bändchen „Internationale Titulaturen“ schließen sich diesem Unternehmen an, denn sie enthalten auch Sprüchwörter, und zwar die, in denen die Benennungen enthalten sind, welche die Völker sich gegenseitig geben. Die ungewöhnliche Sprachkenntniß und die durch längern Aufenthalt in fast allen europäischen Ländern gewonnenen persönlichen Anschauungen des Völkerlebens befähigten den Freiherrn von Reinsberg zu seiner Aufgabe in eminentem Grade, wie ihn seine Belesenheit auch in den Stand setzte, alle in Werken von Reisenden oder Forschern enthaltenen außereuropäischen Sprüchwörter zuzufügen. Seine Gattin scheint, wie manche feine Wendungen verrathen, die Redaktion übernommen zu haben.

* **Ein kritisch-literarisches Institut für Deutschland.** Ein sonderbares Unternehmen ist in Berlin soeben ins Dasein getreten, ein Institut nämlich, welches, wie der Prospekt besagt „aus der Feder nahmhafter und bewährter Fachmänner eingehende und sachlich gehaltene Beurtheilungen von wissenschaftlichen und künstlerischen Produkten jedes Gebietes, von Druckwerken sowohl wie von Manuscripten, liefert. Die Besprechungen werden den Verfassern zunächst lithographirt, mit dem Siegel des Instituts versehen zugestellt, ohnedies aber in einer gedruckten Sammlung periodisch veröffentlicht. Zu diesem Ende sind bei Einsendung der Werke für jeden Band oder je zwanzig Schriftbogen zwei Thaler zu entrichten! Werke, die als besonders hervorragend befunden werden, besorgt das Institut auf Verlangen zum Drucke und vertreibt dieselben, nicht „durch den Schneckengang des provisionssüchtigen Buchhandels“, sondern durch direkte und frankirte Postversendung. Adresse des „geschäftlichen Bevollmächtigten“: W. Krause, Holzmarktstraße in Berlin. Als Hauptbetheiligter wird uns außerdem Dr. Löwenthal genannt.

kau. Der Großfürst-Thronfolger ist am 12. d. im Lande der Donischen Kosaken angekommen und wird später aus Kaukasien nach der Krimm kommen, wohin im Spätherbst vielleicht auch der Kaiser gehen wird. — Die Senatszeitung veröffentlicht einen vom Kaiser unterm 21. v. Mts. bestätigten Erlaß, welcher die Unterschiede in der Verzollung der zu Wasser und der zu Lande eingeführten Waaren aufhebt und den Zoll auf mehrere Importartikel herabsetzt. (Schl. Z.)

Der Aufstand in Polen.

* Warschau, 24. August. „Czas" klagt wieder über massenhafte Verhaftungen auf der Straße, mit der Versicherung jedoch, daß die Polizei bei den verhafteten Personen nichts Strafbares finde; um nun die Dignitäre zu befriedigen, stecke sie (die Polizei!) selbst ihren Opfern gravirende Papiere in die Taschen. Dies nennt das Blatt das neueste System, das von einem Agenten Lewszyn's empfohlen sei. Credat Judaeus Apella. Lewszyn soll auch den Befehl gegeben haben, daß, sobald der Aufstand in Warschau ausbrechen würde, die Rathhausgefangenen von ihren Wächtern sofort ermordet werden, um sich ihrer zu entledigen. Das Militär soll ferner mit Brandstoffen versehen sein, um im gegebenen Falle die Stadt in Flammen zu setzen, die katholischen Kirchen sollen als gewöhnliche Kasernen betrachtet werden. — In der Citadelle befindet sich eine eiserne Mütze, die den Verhafteten, welche nicht geständig sind, aufgesetzt, und um das Geständniß zu erpressen, mittelst Schrauben so lange zusammengezogen wird, bis die Wirkung erfolgt. „Czas" will dies jedoch bloß als ein Gerücht behandelt wissen, und dann muß wohl sehr wenig daran sein.

Warschau, 25. August. Gestern gegen Abend ist wieder ein Attentat verübt worden. Diesmal galt es freilich einem Manne, dessen Name von lange her ein Gegenstand des Hasses ist. Es ist der frühere Abtheilungschef in der Kommission des Innern, Skowronski, ein Mann, den selbst Muchanow aus seinem Amte treiben mußte. Ein Muster der unverschämtesten Bestechlichkeit, der personifizirten Lüge, war Skowronski, Dank seiner nicht gewöhnlichen Fähigkeit, eine Zeit lang die Seele jener Kommission. Er trieb aber zuletzt seine Prellereien so arg, daß er fallen mußte. Er brandschatzte nun förmlich die reichen Bürger in der raffinirtesten Weise. Mit der Erklärung des Kriegszustandes und mit der Einsetzung der Untersuchungskommission in der Citadelle kam er wieder zu Amt und Stellung, indem er in jener Kommission arbeitete und ihr große Dienste leistete. Das Nähere über das Attentat und ob Skowronski todt oder nur verwundet ist, weiß ich noch nicht. Es sind viele Personen verhaftet worden, von denen zwei als verdächtig zurückgehalten sein sollen. (Nat. Z.)

— Bekanntlich haben sich die stärksten Insurgentenabtheilungen nach dem Lublinschen Gouvernement (mit Einschluß des früheren Gouvernements Podlachien) gezogen, und es haben in jenen Gegenden bereits mehrere Gefechte stattgefunden. Um dem weiteren Umsichgreifen des Aufstandes dort zu begegnen, sind seit Kurzem von hier bedeutende Truppensendungen, namentlich Artillerie und Cavallerie, dorthin abgegangen, welche nun von mehreren Seiten gegen die Insurgenten operiren. Das man einen Streich auf Lublin oder Zamosc im Schilde führt, ist leicht möglich, um dort festen Fuß zu gewinnen; indeß ist die russische Truppenmacht den Insurgenten auch dort jedenfalls überlegen, und wir werden wohl bald Näheres von Gefechten hören, weil bereits unter den Polen von Siegen gesprochen wird, welche die Aufständischen im Lublinschen (dieser nach dem Warschauer Gouvernement größten Provinz Polens, 564 □Meilen, mit 964,000 Einwohnern) erfochten haben sollen. Das Lublinsche selbst — nicht das nördlich gelegene Podlachien — ist wegen seiner vielen Wälder, Schluchten, Hügel, Moräste und kleinen Landseen den Insurgenten für ihre Art Krieg zu führen fast ebenso günstig als der südliche Theil des Radomschen Gouvernements, und können sie dort den Guerilla-Krieg noch lange hinziehen, nur das Eine ist dort für sie ungünstiger als in den andern Theilen Polens, nämlich daß jenseits der Stadt Lublin, längs der russischen und öestreichischen Grenze die Bauern mit wenigen Ausnahmen Russinen nicht Polen sind, die sich alle entweder zur Griechischen oder Griechisch-unirten Kirche bekennen, und weder den Polen noch dem aufständischen Adel hold, aber auch ein sehr träges Völkchen sind. Hier giebt es auch überhaupt gar keine kleinen Edelleute, wie im Podlachischen und Augustowschen, welche dem Aufstande vermöge ihrer Antecedentien viel mehr zugethan sind als die Bauern. Die Zeit wird uns lehren, daß wenn auch die Insurgentenhaufen durch die Russen geschlagen werden, der Aufstand damit noch lange nicht zu Ende sein wird, wenn nicht ein strenger Winter und das Abschneiden aller Zufuhr an Lebensmitteln und Waffen eine vollständige Entkräftung und die Unmöglichkeit, im Winter weiter zu kämpfen und in den Wäldern zu kampiren, herbeiführt. — Hier in Warschau und Umgegend ist wieder eine Stille eingetreten, als wenn wir im tiefsten Frieden lebten, nur darf man nicht die revolutionären Zeitungen lesen, welche noch immer Feuer und Flammen speien. — Seit zwei Tagen sind die Züge der Warschau-Wiener Bahn theils gar nicht, theils unregelmäßig hier angekommen, weil jenseits Petrikau nach der Schlesischen Grenze zu wieder mehrere Eisenbahnbrücken durch die Insurgenten zerstört worden sind. Auch die Zeitungen, welche mit der Bromberger Bahn einzutreffen pflegen, sind gestern nicht angekommen. Dagegen treffen die Petersburger Züge regelmäßig täglich 2 Mal hier ein, wenngleich nur äußerst wenige Civilpersonen damit ankommen. Ueberhaupt wird hier bald nach allen Richtungen hin wenig von geschäftlichem Verkehr die Rede sein. Niemand hat Geld zu baaren Käufen, Niemand hat Kredit, eben weil Niemand bezahlt und gerichtliche Proceduren auch ganz erfolglos bleiben. Wir gehen einem sehr trüben Winter entgegen. In Litthauen soll zwar der Aufstand im Großen niedergeschlagen sein; wie mir aber von dort angekommenen Personen versichert wird, ist der Haß um so stärker, und droht bei erster Gelegenheit schlimme Früchte zu tragen, denn die kleinen Insurgentenbanden treiben ein ordentliches Schachspiel — bald erscheinen sie in Polen, bald in Litthauen — Schach ist ihnen zwar geboten, aber matt sind sie noch nicht gesetzt worden. (Ostf. Z.)

— Die „Neuesten Nachrichten" schreiben: Die Nationalregierung, resp. deren Vertreter im Auslande, machen gegenwärtig große Anstrengungen; sie wollen jedoch durchaus nichts weiter erreichen, als eine formelle Anerkennung des Insurrektionsheeres als kriegführende Macht. Die polnische Diplomatie ist, um dieses Zugeständniß zu erreichen, so galant, am Hofe der Tuilerien selbst die Schwierigkeiten und Bedenken auszusprechen, auf welche eine der diplomatisch intervenirenden Mächte bei dem Gedanken an eine bewaffnete Intervention in Rücksicht der allgemeinen europäischen Situation leicht stoßen könnte. Diese neue Parole ist dem englischen Botschafter am pariser Hofe nicht entgangen, und die seit einiger Zeit bemerkbar gewesene Zurückhaltung des hiesigen englischen Konsuls ist von diesem in Folge der neuesten Wahrnehmungen aufgegeben worden, und hat einer muthigen Einmischung Platz gemacht. Es giebt daher jetzt hier wieder einmal keinen lebhafteren Verfechter der polnischen Sache, als das englische Konsulat, vertreten durch den Vicekonsul White, welcher unter Benützung seiner ausgebreiteten Bekanntschaft unter den Polen alle seine Ueberredungsgabe aufbietet, um denselben einzureden, daß das englische Kabinet es sei, welches der Anerkennung des polnischen Heeres stets das Wort geredet, und solche, wenn die Nationalregierung ihm die Hand biete, diesmal auch durchsetzen werde. Man ist hier indessen nicht so englisch, man sieht sehr klar, wem man zu trauen hat. Interessant ist es aber immerhin, wie bei jeder neu auftauchenden diplomatischen Idee die verschiedenen fremdherrlichen Vertreter um die Gunst der polnischen Wortführer wetteifern. Der Plan der Polen, sich in der erwähnten Art anerkennen zu lassen, ist ein alter; nur ging er früher mit den Hoffnungen auf eine bewaffnete fremde Intervention gleichen Schritt. Jetzt aber hat die Nationalregierung positiv jeden Gedanken an eine solche aufgegeben und sie will sicher sein, ihr Werk mit den eigenen Mitteln, welche sie ins Leben gerufen, glücklich vollenden zu können, wenn ihre bewaffneten Schaaren nicht mehr das Kreuzfeuer an der posener und galizischen Grenze zu bestehen haben, wenn dem Aufstande fernerhin nicht mehr alle Hilfsquellen an dieser Grenze abgeschnitten werden.

— Der „Oesterr. Z." wird aus Krakau, 23. August, geschrieben: Noch sind nicht acht Tage verflossen, seitdem die Zuzügler an der Grenze eine so erhebliche Niederlage erlitten, und schon können wir hier die Resultate erneuerter Thätigkeit bemerken. Bei 6 Centner Pulver wurden bei verschiedenen Kaufleuten der inneren Stadt konfiszirt. 1500—1800 bereits fertige Patronen hatten ein gleiches Schicksal. Zwei Wagen mit Sensen und Lanzen fielen den Soldaten des Grenzkordons bei Mogila in die Hände, eben so 200 Stück Gewehre bei Michalowice. All diese Verluste aber schrecken die Agenten der Nationalregierung nicht ab, ihre Bemühungen fortzusetzen und das Verlorne so bald als möglich wieder hereinzubringen. Die östreichischen Posten erhielten bei Michalowice und Baran Verstärkung und eben so die russischen bei Igolomia.

* Aus dem Lipnoer Kreise hat unter dem 12. d. Mts. der „Dziennik poznanski" Mittheilung erhalten von einem Gefecht, das eine ganz kleine Reiterabtheilung der Insurgenten, erst in der Organisirung begriffen, unter dem Pseudonym Kopitka mit einer überlegenen Anzahl Russen zu bestehen hatte. Das Gefecht hat nach diesem Blatte darin bestanden, daß die Aufständischen, von den Russen umringt, sich entschlossen durchschlugen und dabei noch erhebliche Beute machten, ohne mehr als drei Todte zu verlieren. Der späteren Verfolgung durch die Russen suchten sie zu entgehen.

* Suwalki, 19. August. Der Ersatz des „braven" russischen Generals Megden durch den Fürsten Wittgenstein, der sich Murawieff zum Muster genommen hat, wird hier von der aufständischen Partei sehr beklagt.

Von der polnischen Grenze, 25. August. Das Taczanowski'sche Insurgentenkorps, dem es es durch geschickte Operationen gelungen ist, den russischen Kolonnen, von denen es verfolgt wurde, glücklich zu entkommen, hat ungeachtet der Wachsamkeit des preußischen Militärs durch die in der Mitte dieses Monats stattgehabten Zuzüge aus der Provinz Posen nicht unbedeutende Verstärkungen erhalten. Am 13. d. passirten in der Gegend von Witkowo 75 und Tags darauf zwischen Pleschen und Zerkow 60 Reiter glücklich die Grenze und stießen am folgenden Tage zum Taczanowski'schen Korps. Die erstere Zuzüglerschaar wurde gleich nach ihrem Uebergange über die Grenze von einer halben Sotnie Kosaken angegriffen, die sie aber zurückschlug und dann ungehindert ihren Marsch in südlicher Richtung längs der Grenze fortsetzte, bis sie eine Abtheilung des Taczanowski'schen Korps traf, mit der sie sich vereinigte. Am 15. d. stieß diese Abtheilung bei dem Dorfe Zielenice unweit des Städtchens Lask auf ein schwächeres russisches Detachement, das, von ihr angegriffen, nach kurzem Kampfe sich zurückzog, ohne von den Insurgenten verfolgt zu werden. — Gleichzeitig mit der Mitte dieses Monats in der Provinz Posen und in Galizien erfolgten Zuzugbewegung gingen aus Westpreußen zahlreiche Zuzüge nach Polen. Man schätzt die Zahl der Zuzügler, welche zwischen Gollub und Strasburg die Grenze passirt sind, auf mindestens 300. Nur wenige derselben wurden von preußischen Patrouillen ergriffen und theils nach Strasburg, theils nach Thorn abgeliefert. Gleichzeitig haben auch überall in Polen Zuzüge zu den Insurgentenlagern stattgefunden. Man sieht also, daß die Zuzugbewegung eine allgemeine war und mithin auf Anordnung der geheimen National-Regierung erfolgt ist. — In Folge des unglücklichen Gefechtes bei Zyrzyn haben die Russen im nördlichen Theile des Gouvernements Lublin eine Truppenmacht von 10,000 Mann zusammengezogen, welche die Verfolgung der zahlreichen Insurgenten-Abtheilungen in jener Gegend bereits begonnen hat. Am 20. d. traf ein russisches Detachement im Walde zwischen Siedlec und Zbuczyn auf eine Insurgenten-Abtheilung, die aber dem Kampfe auswich und schleunigst die Flucht ergriff. Wie es den Anschein hat, haben die dortigen Insurgenten-Abtheilungen, die unter dem Oberbefehl Kruks stehen, die nördlichen Kreise verlassen und sich weiter nach Süden gezogen, um dem Kampfe mit den Russen auszuweichen. (Ostf. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 24. August. [Militärisches.] Die im September bei der Dannevirke stattfindende Truppenkoncentration wird 12 Bataillone Infanterie, 3 Dragoner-Regimenter und 3 Batterien in sich begreifen und im Ganzen 350 Offiziere, 10,000 Unteroffiziere und Gemeine und 2000 Pferde betragen. General de Meza wird dem Vernehmen nach den Oberbefehl führen. — Der bisherige Kriegsminister, Generalmajor Thestrup, ist zum Generallieutenant ernannt worden.

Asien.

— [Eine japanesische Adresse.] Die schweizerische Gesandtschaft in Japan hat ihrer letzten Depesche verschiedene interessante Dokumente beigefügt. Unter denselben befindet sich auch eine Adresse von eilf Daimios an den Taikun, welche, eine von dem letzteren erlassene Proklamation betreffend, die Beziehungen Japans zu den auswärtigen Mächten beantwortet. Wir entnehmen derselben folgende Stelle:

Du fragst, ob wir die totale Verjagung der Fremden wünschen. Dies ist gerade nicht ganz unser Wille. Wir wünschen dieselbe nur unter gewissen Bedingungen, und wir werden dir sofort sagen, was wir wollen. Es war ausdrückliche Uebereinkunft, daß die mit dem Fremden abgeschlossenen Handelsverträge nur eine große Gunst sein sollten, welche man ihnen auf ihr wiederholtes demüthiges Verlangen bewilligt hat. Dies gleicht doch gewiß nicht einem gesetzmäßigen Vertrage. Anstatt die ihnen bewilligten Privilegien als eine Gunst anzunehmen, wagen sie jetzt, zu sagen, daß jene Verträge ihnen ein gesetzmäßiges Recht gewähren. Die Würde und die Majestät unseres Landes erlauben nicht, daß wir ein solches verwegenes Auftreten dulden. Wie in vergangenen Zeiten, kann man ihnen erlauben, Gold bei uns zu gewinnen, ohne daß sie uns dabei allzu sehr bestehlen; aber wir sehen nicht ein, warum sie dabei von ihren Jakunins begleitet sein müssen. Sie haben Niemanden anders als ihre Bureauchefs nothwendig, und jedenfalls dürfen wir Niemanden anders bei uns dulden, als Kaufleute, welche sich unseren Gesetzen und Handelsreglements fügen. Auf diese Weise würdest du viele Schwierigkeiten vermeiden. Du sagst, daß die Fremden anderer Meinung sind. Nun, so müßten wir ihnen die Privilegien wieder entziehen, welche wir ihnen bewilligt haben, denn das Gesetz, daß der, welcher eine Begünstigung mißbraucht, derselben selbstverständlich verloren geht, gilt überall. In deiner Proklamation ist eine Stelle, welche wir nicht verstehen, und wir fragen dich, was du damit sagen willst, wenn du sagst, die Fremdenfrage werde innerhalb einer Periode von 15 Jahren ihre Lösung finden. Willst du damit sagen, Japan werde zu dieser Epoche groß und mächtig und fähig sein, den Eingriffen der Barbaren zu widerstehen, oder daß du sie nach dieser Zeit wirst verjagen können? Bedenke wohl, daß du in dem ersten Falle das Geständniß der Schwäche Japans ablegst, was eine Schande für unser Land ist, und daß es in dem zweiten Falle den Anschein hat, als ob du dich während dieser langen Periode den Beleidigungen der Fremden unterziehen wolltest! In beiden Fällen hast du also Unrecht. Warum nicht mit uns ihnen einfach erklären, daß Japan bereit zum Widerstande gegen die Barbaren ist und von jeher zu demselben bereit war? Welcher Unterschied besteht denn zwischen der gegenwärtigen Epoche und der vor 250 Jahren? Hatten die Fremden vor zwei Jahrhunderten etwa keine großen Schiffe, keine Artillerie, keine Armeen, keine großen Königreiche? Haben sie etwa keine Kenntniß von der Taktik des Krieges gehabt? Der einzige Unterschied, der besteht, ist, daß sie damals Segelschiffe hatten und daß sie heute ihre Fahrzeuge mit Dampf treiben. Desto besser für sie, sie werden um so schneller abreisen können. Jeder Japaner seufzt, wenn er an die glorreiche Vergangenheit des Landes denkt und sie mit der Gegenwart vergleicht. Erinnere dich doch, wie die Barbaren einst der Majestät des Groß-Nippon und unseren Befehlen und geringsten Wünschen Achtung zollten! Endlich ward Japan von ihrer Gegenwart befreit und nur eine einzige Nation als Bürge für die gute Gesinnung der anderen unter uns geduldet. Diese Duldung war jedoch ein großer Fehler, denn die Gegenwart jener Nation in Japan hat nur die Begierde der andern geweckt. Es fällt uns schwer, dich zu verstehen, wenn du sagst, daß die Welt geändert und die Isolirung einer Nation von der andern unmöglich sei. Glaubst du also, daß Japan ein Land sei wie ein anderes, oder vielleicht China gleiche? Du sagst, daß die Welt geändert sei! Du willst also wiederholen, was ein Mitglied des Gorogio sagte, als es in seiner Narrheit wollte, wir sollten uns die Wissenschaften und Künste der Fremden zueigenmachen? Um welche Wissenschaften handelt es sich denn? Vielleicht um diejenigen, welche darin bestehen, einen kostbaren Stein in einen gewöhnlichen Dachziegel zu verwandeln? Da du nun aber behauptest, daß sie Wissenschaften und Künste besitzen, so ist es ja ein Leichtes, sie dieselben ausüben zu lassen, da wir ja weiter nichts verlangen, als daß sie, nachdem sie vorher bestraft worden sind, den ehemals in Nangasaki gebräuchlichen Reglements unterworfen werden sollen.

Schließlich wiederholen die elf Daimios das schon früher einmal von Mitgliedern ihres Standes ausgesprochene Verlangen, daß die Lösung der Fremdenfrage nur ihnen überlassen werden soll.

Amerika.

— [Ein Tagesbefehl.] Der von Seiten der konföderirten Regierung mit der Aushebung in West-Tennessee betraute Oberst Richardson ist beschäftigt, in diesem den Südlingern nicht ganz gut gesinnt erscheinenden Distrikte alle waffenfähigen Männer im Alter von 18 bis zu 45 Jahren, weiße wie farbige, zum Kriegsdienste heranzuziehen. In einem darauf bezüglichen Tagesbefehl, welcher in den Richmonder Blättern veröffentlicht worden ist, heißt es: „Wenn Jemand sich von seinem Hause entfernen sollte, um diese Anordnungen (sich der Aushebungs-Kommission zu stellen) zu umgehen, so ist sein Haus und all sein Besitzthum mit Ausnahme desjenigen, was für die Kommission von Nutzen sein kann, zu verbrennen. Weigert sich Jemand, sich zu stellen, so ist er auf der Stelle niederzuschießen. Flüchtet sich Jemand in sein Haus, um Widerstand zu leisten, so ist sein Haus in Brand zu stecken und zu bewachen, so daß er nicht aus demselben entkommen kann."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 27. August. [Militärisches.] Nachdem ein Theil unsrer Garnison vorgestern in der Gegend von Glowno manörirt und die Nacht vom Dienstag zum Mittwoch bivouakirt hatte, ist heute allgemeiner Ruhetag. Morgen rückt die ganze Garnison, mit Ausnahme der durch die Zeitumstände nothwendigen Besatzung unserer Stadt, zu Feldmannövern aus. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend findet dann ein allgemeines Bivouak statt. Das Kommando wechselte bis jetzt unter den Stabsoffizieren der verschiedenen Truppengattungen ab.

— [Vorsicht!] Es ist nicht oft genug angerathen, bei Benutzung der Dienstleute sich Marken geben zu lassen, und bei größeren Dienstleistungen den Preis vorher festzusetzen. Ein hiesiger Beamter, der eine kleine Herrengesellschaft eingeladen und einen Dienstmann für die verschiedenen Gänge zum Bäcker, Fleischer, Weinkaufmann ꝛc. auf den Nachmittag engagirt hatte, glaubte einen Thlr. und eine Flasche Wein als vollständig ausreichende Bezahlung betrachten zu dürfen. Sein Erstaunen war ein nicht geringes, als der Blousenmann eine specificirte Rechnung (bei jedem Gang natürlich für hin und zurück liquidirt) einreichte und sich 2 Thlr. 20 Sgr. ausbat. Man einigte sich nachher auf 2 Thlr.

— [Sinfonie-Konzert.] Das gestrige, stark besuchte Konzert in Lambert's Garten brachte ein sehr geschmackvoll gewähltes Programm und unter Anderm auch die Sinfonie triomphale von Hugo Ulrich. Ueber diese vielleicht herrlichste Tondichtung der Neuzeit ist in diesen Blättern schon während der Wintersaison eingehend berichtet worden, wir erwähnen für heute nur, daß die Ausführung auch gestern eine durchaus befriedigende war. Auch die übrigen Piecen erfreuten sich des verdienten Beifalls. Aber wie viel größer würde der Genuß an diesen hübschen Konzerten sein, wenn man nur die Musik und nicht auch das Schreien der kleinen Kinder und das Bellen der Hunde hören müßte. Die kleinen Weltbürger und die Vierfüßler sind aus dem Sommertheater verbannt. Könnte eine ähnliche Maaßregel nicht auch, wenigstens bei den Sinfoniekonzerten, in Anwendung gebracht werden?

— [Berichtigung.] Gern entsprechen wir dem Wunsche des Herrn Kommissionsraths Baarth, unsern gestrigen Artikel über den Verschönerungs-Verein dahin zu berichtigen, daß Herr Baarth zwar seit Bestehen des Vereins Mitglied desselben, der eigentliche Gründer jedoch der damalige Oberpräsident der Provinz, Dr. Flottwell, gewesen ist.

— Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß der, wie gestern berichtet, flüchtig gewordene Kellner, Oberkellner im Hotel de l'Europe gewesen ist.

ꝑ Birnbaum, 25. August. [Kriminalistisches; Feuer; Synode.] Am vergangenen Mittwoch stand hier vor den kleinen Assisen die Frau des Eigenthümers Bloch aus Alt-Zattum, angeklagt des Betruges mit Lebensmitteln. Dieselbe brachte nämlich vor einiger Zeit anscheinend sehr schöne Butter auf den Wochenmarkt hierher, und da Niemand Betrug ahnte, so wurde sie ihre Waare sehr bald und zu erhöhten Preisen los. Eine Bürgersfrau jedoch schnitt, in ihrer Behausung angekommen, die Butter an und fand, daß es nur mit einer Rinde Butter überzogener Käse war. Sie trug dieselbe auf das Polizei-Büreau, und von dort aus wurde nach der Verkäuferin recherchirt. Die ꝛc. Bl. fand man noch in der Stadt; sie gestand den Betrug sofort ein und zahlte das Geld für die verkaufte Butter zurück. Nichtsdestoweniger wurde sie nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft unter Annahme mildernder Umstände zu 10 Thlr. Geldbuße oder verhältnißmäßigem Gefängniß verurtheilt. — Am 16. d. Mts. früh gegen 1 Uhr brach zu Neu-Görtzig, Herrn v. Willich-Gorzyn gehörig, im Kesselhause der Brennerei Feuer aus, durch welches ein nicht unbedeutender Schaden entstanden sein soll. Die Brennerei-Geräthschaften sind bei der Magdeburger Gesellschaft versichert. — Mittwochs, den 19. August, wurde unter dem Vorsitze des Superintendenten Stumpf aus Prittisch die jährliche Kreis-Synode, verbunden mit öffentlichem Gottesdienste in der hiesigen evangelischen Kirche, abgehalten. Der Gottesdienst war ziemlich zahlreich besucht, die Predigt hielt Herr Superintendent Stumpf.

H Bnin, 25. August. [Verhaftung; Jahrmarkt.] Am vergangenen Sonntage wurde in Groß-Jeziory bei Santomysl, dem Grafen Potulicki gehörig, ein Franzose verhaftet und durch 3 Ulanen bis Kurnik, von dort durch 3 Husaren nach Posen gebracht. — Der heutige hiesige Jahrmarkt ist bei dem schönsten Wetter und bei einem sehr starken Verkehr ohne

(Fortsetzung in der Beilage.)

jede Störung abgehalten worden. Nur eine Person ist wegen Nichtbefolgung der Reiseroute verhaftet worden. Der Schweine- und Viehmarkt waren gedrängt voll. Große Schweine wurden preiswürdig und kleine billig gekauft. Gute Pferde waren wenig oder gar nicht vorhanden. Junge Pferde im Preise von 40—60 Thlrn. wurden von einem Händler aus Pommern aufgekauft.

θ Aus dem Krotoschiner Kreise, 26. August. Heute rückte ein Militärkommando von 50 Mann aus der Jaraczewoer Garnison in Borek ein, um daselbst für längere Zeit Quartier zu nehmen. Nicht unwesentliche Demonstrationen, welche in der letzten Zeit daselbst und in unmittelbarer Nähe der Stadt vorgekommen, sollen Veranlassung dazu gegeben haben. — Da auf der Chausseestrecke von Pogorzella über Wziąchow nach Kromolice mehrere Chausseebrücken umgebaut resp. erneuert werden müssen, so hat eine gänzliche Sperrung dieser Straße stattgefunden. Für den öffentlichen Verkehr in dieser Gegend ist die Straße über Gluchow und Targoszyce nach Kromolice angewiesen worden.

□ Lissa, den 26. August. [Unglücksfall; Rechnungsbericht; Unterrichts-Inspektion.] Ein Husar der dritten Eskadron, zweiten Leib-Regiments, der zur Stallwache kommandirt war, wurde von einem Pferde durch einen Schlag so unglücklich in den Unterleib getroffen, daß er schon nach einigen Stunden seinen Geist aufgab. — Der Vorstand des hiesigen Vorschußvereins veröffentlicht seinen Bericht über die Wirksamkeit des Vereins während des Zeitraums vom 1. Januar bis 1. Juli 1863, dem wir nachstehende Notizen entnehmen: Der Verein zählte am 1. Juli 189 Mitglieder. Vorschüsse wurden entnommen 10,212 Thlr. in 162 Posten und zwar von 300 bis 150 Thlr. incl. von 20 Mitgliedern, von Thl. 100 bis incl. 60 von 24 Mtgl., von Thlr. 50 bis incl. 30 von 59 Mtgl.; von Thlr. 25 bis incl. 3 von 59 Mitgliedern. Es ist darauf besonders Gewicht zu legen, daß zumeist kleinere Darlehne von 50 Thlr. ab, vergeben wurden. Die genannten Posten sind mit Ausnahme von 11 auf 3 Monate entnommen worden. Ausstehend waren am 1. Juli c. 5290 Thlr. 20 Sgr., die Zinseneinnahme betrug 195 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf. Die Zinsausgabe an die Vereinsgläubiger incl. Rückzinsen an die Vorschußentnehmer 68 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Die Verwaltungskosten betrugen etwa 17½ Thlr.: der Reservefonds, welcher am 1. Januer c., 98 Thlr. betragen, vermehrte sich durch Vereinnahmung von Antrittsgeldern auf cica 113 Thlr. Das Guthaben der Mitglieder, d. h. ihr gespartes Kapital betrug Anfangs Jarn. c. c. 619 Thlr. am 1. Juli c. 1098 Thlr. Der Verein hat von 9 Gläubigern Darlehne im Betrage von ca. 3990 Thlrn. und verzinst dieselben meistens mit 5 Prozent. Die Bilance stellte sich am 1. Juli c. dahin, daß an Aktivis 5310 Thlr. 29 Sgr. 5 Pf., an Passivis 5201 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf., an Nettogewinn also 109 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf. vorhanden waren, der Reservefonds nicht zu letzterem mit hinzugerechnet. Jetzt, wo die Vorschußvereine die Aufmerksamkeit selbst solcher Kreise auf sich ziehen, die der Hebung des materiellen und geistigen Volkswohles bisher fern geblieben, ist es nöthig, andere darauf hinzuweisen, daß nur dann die Vorschußvereine g deihlich zu wirken vermögen, wenn sie Schritt vor Schritt der Führung Schulze-Delitzsch's folgen. Letzterer hat dem Vereine abermals einen offenen Kredit von 2000 Thlrn. bei der deutschen Allgemeinen Kreditanstalt in Leipzig eröffnet. Auf dem diesjährigen Vereinstage zu Görlitz war der hiesige Verein durch den Kaufmann Basch, sein strebsamstes Mitglied und hauptsächlichsten Begründer und Förderer der Vereinszwecke, vertreten. — In Begleitung des Regierungs-Schulraths Dr. Milewski zu Posen traf gestern der Geheime Regierungsrath Saegert aus Berlin hier ein und inspicirte in den heutigen Vormittagsstunden den von dem hiesigen städtischen Lehrer Scholz an 4 taubstummen Kindern bisher ertheilten Unterricht. Wie ich vernehme, haben sich beide Herren Inspicienten gleich befriedigend über die Methode des Lehrers wie über die Leistungen der Schüler ausgesprochen.

r Wollstein, 24. August. [Gnadengeschenk; Hopfen.] Wie ich seiner Zeit berichtet, hat bei dem diesjährigen Pfingstschießen in Kiebel der dortige Bürgermeister Faust den besten Schuß für Sr. Majestät den König gethan. Nach erfolgter Anzeige an die Allerhöchste Stelle ist nunmehr der Schützengilde in K. auf Befehl Sr. Majestät eine silberne Medaille, auf der Schauseite mit dem Bilde des Königs und auf der Kehrseite mit dem preußischen und weimarischen Wappen, „zum Andenken" bewilligt worden. Die für den Schützenkönig bestimmte Prämie, so wie die Königsmedaille hat Se. Majestät demjenigen überlassen, der für Ihn den besten Schuß gethan. Bürgermeister F. hat indeß Beides der Schützengilde als Geschenk überlassen. — Mit der Pflücke des in hiesiger Umgegend gepflanzten sogenannten Saazer Hopfens ist mit dem heutigen Tage bereits begonnen worden. Die allgemeine Pflücke wird in den ersten Tagen des künftigen Monats erfolgen.

e Schneidemühl, 25. August. [Gutsverkehr.] Die Besitzverhältnisse im Landgüterverkehre diesseitiger Gegend hatten sich im Verlaufe von Jahren fast stabil erhalten. Es kann deshalb als ein gutes Zeichen betrachtet werden, daß jetzt hinter einander mehrere erhebliche Besitzveränderungen vorgekommen sind. Das Gut Schrotz (Verkäufer Herr Mudrack), das Gut Marienfelde bei Schrotz und das Schulzengut Lebehnke sind dieser Tage nach einander zu guten Preisen von den frühern Besitzern für 109,000 Thlr., 72,000 Thlr. und resp. 29,000 Thlr. verkauft worden. Die Verkäufer gedachter Güter werden sich aus Familienrücksichten hier ansäßig machen.

Vermischtes.

* Schreiberau, 23. August. [Eine schreckliche Begebenheit] wird der „Bresl. Ztg." aus dem Hochgebirge berichtet, die Allen zur Warnung dienen mag, welche, der Wege nicht genau kundig, bei ungünstiger Witterung den Kamm besteigen. Eine Gesellschaft aus Hirschberg, 17 Personen stark, darunter 6 Damen, unternahm es, bei der gestrigen höchst unangenehmen stürmischen und regnichten Witterung gegen Abend ohne Führer über Agnetendorf und das hohe Rad nach der Schneegruben-Baude zu wandern. Das ganze Hochgebirge war in dicke, schwere Wolken eingehüllt; häufige Regenschauer wechselten mit heftigen Windstößen ab, und dabei war eine solche Kälte, daß der Thermometer gegen Abend hier im Thale nur +9 Gr. R. zeigte. Die Gesellschaft ließ sich durch alles dieses nicht abhalten, gegen 6 Uhr Abends die Tour zu unternehmen. Auf dem hohen Rade angelangt, fing es heftig zu regnen an; die Nebel wurden dabei so dick, daß die Touristen den Weg verfehlten. Zu dem heftigen Regen gesellte sich in der Nacht noch starkes Schlossenwetter; dabei war der Sturm so heftig, daß er Hüte, Tücher, Schirme 2c. ihnen entriß und das Elend dadurch noch erheblich gesteigert wurde. In einzelne Gruppen vertheilt, suchte die Gesellschaft unter den Steinen einigen Schutz gegen das Wetter. Als der Morgen graute, suchten einige junge Männer aus der Gesellschaft, die von der Kälte und Nässe noch nicht ganz erstarrt waren, die Schneegruben-Baude auf. Es gelang ihnen dies nach einhalbstündigem Suchen. Glücklicherweise fanden sie dort einige Stuhlträger, die die zum Theil ganz erstarrten Personen nach der Baude schafften. Die Kaufmannswittwe B., welche am meisten gelitten, gab indeß wenige Minuten, nachdem sie unter Dach gebracht war, ihren Geist auf. Aus Warmbrunn wurde schleunigst ärztliche Hilfe nach der Baude requirirt, und wollen wir nur hoffen, daß nur ein Menschenleben diesem unglückseligen Spaziergange zum Opfer fallen möge.

* In allen Hochgebirgen von Obersteier und Kärnthen ist am 20. August Schnee gefallen. In Hohengeg bei Cilli tobte am 18. ein bedeutender Sturm, welcher mit einem heftigen Hagelwetter verbunden war, das in wenigen Minuten einen großen Theil der Feldfrüchte vernichtete. Auch eine Menge von Hühnern und verschiedenen anderen Vögeln fand man erschlagen. Beim Beginne des Gewitters flüchteten sich mehrere Personen in ein Wirthschafts-Gebäude. Dieses fiel zusammen und tödtete durch seinen Sturz einen von den daselbst Obdachsuchenden; ein zweiter wurde lebensgefährlich verwundet. — An demselben Tage tobte auch in Franz und in den benachbarten Gemeinden Gomilsko, Fraßlau und St. Georgen (Steiermark) ein fürchterliches Hagelwetter. Während des Ungewitters, welches nahezu eine Stunde dauerte, wüthete ein Orkan, wie ihn selbst die ältesten Leute der Gegend noch niemals erlebt haben; Bäume wurden entwurzelt, Wohn- und Wirthschafts-Gebäude wie Kartenhäuser über den Haufen geworfen. Am 17. entlud sich in der Gegend von Mscheno (Böhmen) ein heftiges Gewitter, bei welchem ein Mädchen unweit des Dorfes Zamach vom Blitzschlag getödtet wurde. Der Dienstherr, welcher das Mädchen begleitete, wurde von dem Schlage betäubt. Auch bei Stolmir entlud sich ein heftiges Gewitter. Der Blitz tödtete einen hochbejahrten Häusler, eben als er am Fenster das Nachgebet verrichtete.

* Das erste gemeinschaftliche Gesetzbuch für Deutschland war bekanntlich die Carolina, die peinliche Hals-Gerichtsordnung Kaiser Karl's V., und der Schöpfer dieses Gesetzbuches war Joh. v. Schwarzenberg. Bisher war noch wenig über die weitere juristische Thätigkeit dieses durch seine Geistesgaben wie durch seine Thatkraft gleich ausgezeichneten Mannes bekannt. Neuerdings hat man in Bamberg, wie der „Allg. Ztg." von dorther geschrieben wird, die Protokolle des alten Hofgerichts aufgefunden und in denselben die Urtheile, in welchen Schwarzenberg als Vorsitzender mitwirkte.

* Bern, 23. August. Hierher ist die Nachricht gelangt, daß vorgestern Nacht zwischen Cilico und Riva der von Mailand kommende Postwagen von neun Straßenräubern angefallen, der Postwagen und die Reisenden vollständig beraubt und ein Reisender leicht verwundet wurde. Der Werth des Raubes an Poststücken beträgt etwa 9000 Fr.

* London. Für den König und die Königin von Dahomey sind hier zwei prachtvolle, reich vergoldete Wagen gebaut worden, welche in einigen Tagen nach dem Orte ihrer Bestimmung abgehen sollen. Als Wappen prangt auf dem einen Thürschlage jedes Wagens eine bewaffnete Amazone mit einem Löwen zur Seite, beide von einem blauen Bande mit einer spanischen Inschrift umschlossen, auf dem anderen eine ähnliche Figur, aber einen großen Fisch zur Seite.

* In Bordeaux brach am Dienstag in voriger Woche um 3 Uhr Nachmittags auf dem Quai der Chartrons in den Niederlagen der Herren Debuc und Godefroy ein Feuer aus, das bald weiter um sich griff und dem genannten Hause an feinen Weinen, namentlich in Flaschen, einen Verlust von 800,000 Frs. bereitete. Der Gesammtschade der Feuersbrunst, die erst gegen 10 Uhr Abends gelöscht wurde, wird zwischen anderthalb bis drei Millionen geschätzt.

* Marseille, 24. August. Gestern Nachmittag ist ein von Nimes abgelassener Extrazug bei Beaucaire (an der Rhone) verunglückt. Die Lokomotive stürzte vom Damme und riß die Packwagen und 2 Personenwagen mit sich. 7 Personen sind todt, 15 verwundet.

Telegramm.

Wien, 27. August. Der „Botschafter" meldet aus Frankfurt a. M.: Es ist alle Aussicht vorhanden, daß die angedrohte Exekution gegen Dänemark und die Besetzung Holsteins in Vollzug gesetzt wird. Oestreich und Preußen werden die Reserve bilden, das Hauptexekutionskorps wird aus Truppenkontingents der Mittel- und Kleinstaaten bestehen. Diese Truppenmacht wird hinreichen, die Exekutionsmaaßregel unter allen Umständen durchzuführen.

Angekommene Fremde.

Vom 27. August.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Koczorowski aus Jasin, Frau Rittergutsbesitzer v. Zakrzewska aus Zabno und Handlungs-Reisender Deswoertre aus Paris.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsbesitzer v. Raczynski aus Chocicza, Bürgermeister a. D. und Stadtrath Eichblatt aus Schneidemühl, Oberamtmann Klug aus Mrowino, die Kaufleute Marcus aus Köln und Chrambach aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Adolph nebst Frau aus Berlin, Privatier Baruncet aus Paris, Frau Rittergutsbesitzer Mittelstädt aus Latalice und Frau Pastor Pfotenhauer aus Grochwitz.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Evende aus Wesel und Müller aus Berlin, Partikulier v. Trawinski aus Landeck, Kreisgerichts-Rath Aalfeld aus Breslau und Gutsbesitzer v. Sydow aus Lübeck.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberst und Kommandeur der 9. Kavallerie-Brigade v. Hartmann und Pr. Lieutenant und Adjutant v. Schmidt-Hirschfelde aus Glogau, Porteepeefähnrich Frhr. v. Münchhausen aus Althaus-Leitzkau, Kreisrichter le Prêtre nebst Frau und die Kaufleute Prager aus Berlin, Löwe und Sachs aus Breslau, Bremenkamp und Friedanz aus Stettin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Kennemann aus Klenka und Iffland aus Panaschken, Frau Rittergutsbesitzer Materne aus Chwalkowo, Buchhalter Piotrkowski aus Labiszynek, die Kaufleute Lesser aus Stargard und Steudner aus Leipzig.

BAZAR. Rentiere Cassius aus Dresden, die Gutsbesitzer v. Zakrzewski aus Turowo, v. Zychlinski aus Skolnik, v. Moszczenski aus Stempuchowo, v. Bonkowski aus Polen und v. Mlicki aus Ostrowek, die Gutsbes. Frauen v. Wilkonska aus Siekierki, Witowska und Scherstet aus Polen.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbes. Frauen v. Ilowiecka aus Rosoki und Czerwinska aus Oleszow, Bevollmächtigter Dlugolecki aus Czerniejewo, Bürger Gozimirski aus Wongrowiec, Gutsbesitzer Sniegocki aus Bieslin, Gutspächter v. Swinarski aus Oporowo und Kaufmann Pomlalaski aus Inowraclaw.

HOTEL DE BERLIN. Geschwister Fräulein Meißner aus Neuteich, Frau Rittergutsbesitzer Meißner aus Kiekrz, Arzt Dr. Tabernacki aus Wreschen, Probst Stefanski aus Cerekwica, Landwirth Briese aus Lubosin, die Kaufleute Brühl aus Breslau, Pieper aus Pempelfort und Moritz aus Mada, die Gutsbesitzer Bartelsen nebst Frau aus Groß-Starolęka und Betke nebst Frau aus Schloß Samter.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Mühlenbesitzer Garczynski nebst Frau aus Kostrzyn, Frau Hotelier Troplowitz aus Ohlau, Buchhändler Lesinkowski aus Kaludany, Fabrikbesitzer Adler aus Zittau, Maler Biedermann aus Waldenburg, Gutsbesitzer Paschke aus Jankowo, Wirthschafts-Inspektor Staszewski aus Ptaszewo, die Kaufleute Lewinsohn aus Buk, Mendel aus Kalwary, Quartiermeister und Spiro aus Grätz.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Ehrlich aus Pleschen und Borek aus Trzemeszno, Lehrer Meßner aus Goilo, die Kaufm. Frauen Ehrlich aus Neustadt a. W., Warszawska und Spediteur Alexander aus Pleschen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Am 28. August d. J. Nachmittags 3 Uhr sollen in unserem Geschäftslokale Friedrichsstraße Nr. 25 unbrauchbare Büreauutensilien gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Die zum Verkauf gestellten Gegenstände wird der Sekretair **Bernhardt** vorher auf Verlangen in Augenschein nehmen lassen.

Posen, den 10. August 1863.

Königliche General-Kommission.

Pferde-Verkauf.

Am Dienstag den 1. September 1863 Vormittags 10 Uhr sollen in **Gnesen** circa 25 und in **Wreschen** circa 36 ausrangirte königliche Dienstpferde öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige einladet

das Kommando des königlichen Neumärkischen Dragoner-Regiments Nr. 3.

Bekanntmachung.

In dem über das Vermögen des Kaufmanns **Heimann Loewenthal** zu **Wreschen** eröffneten Konkurse ist der hiesige Kaufmann **Robert Sieburth** zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Wreschen, den 6. August 1863.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissarius des Konkurses.

Polizeiliches.

Den 26. August c. im Marktgedränge einer Dame aus der Seitentasche ihres Kleides entwendet:
ein dunkelrothes Portemonnaies, worin 2½ Thlr. Kurant.

Von dem General-Agenten Herrn ***Eduard Mamroth*** sind mir die Verwaltungen der Agenturen:

der Vaterländischen Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft in Elberfeld,
der Vaterländischen Hagelversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld,
der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungsgesellschaft „Iduna" in Halle a. S.,
der Viehversicherungs-Bank für Deutschland in Berlin,

übertragen, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Antragsformulare und Prospekte werden unentgeltlich verabreicht und Versicherungen aller Arten von dem Unterzeichneten, der jede Auskunft bereitwilligst ertheilen wird, vermittelt. **Schroda**, im August 1863.

Sigismund Bernstein.

Für unsere schnelle und glückliche Herstellung aus lebensgefährlicher Krankheit sagen Herrn Dr. ***Seebauer*** **in Wronke a. W.** unsern tiefgefühltesten Dank.

Gustav Warsecha.
Anton Bolzin.

Den Bandwurm

beseitige ich vollständig und gefahrlos binnen wenigen Stunden. Medizin versendbar.

Dr med. ***Raeuschel,***
Wigandsthal in Schlesien.

Echten Peru-Guano,

Probsteier Saat-Roggen und **Weizen, Sandomir-** und **Kujawischen Weizen, sächsischen, Pirnaer, Seeländer-** und **spanischen Doppel-Standen-Roggen, Inkarnat-Klee** und frische **Grassämereien** empfiehlt

L. Kunkel,
Gerberstraße 18.

Makulatur ganz billig bei **Kletschoff.**

Echte Haarlemer und Berliner Blumenzwiebeln,

Verzeichnisse gratis, empfiehlt die Kunst- und Handelsgärtnerei und Saamenhandlung von

Heinrich Mayer,
Posen. Königsstr. 6/7 u. 15a

Ein zweijähriger Stammochse, reine Algauer Race, steht auf dem Dom. **Parsko** bei Alt-Boyn zum Verkauf.

Das Wirthschaftsamt.

Eisenbahnschienen

für **Bauzwecke** ausgesucht, in allen Dimensionen, offerirt billigst

Siegmund Landsberger
in **Breslau**,
Neuschestr. 45, Kärger's Hotel.

Beste frische Pfundhefe

empfiehlt ***Isidor Appel***, n. d. k. Bank.

Biermann'sche nikotinfreie Gesundheits-Cigarren.

Superieur 40 Thlr., Prima 30 Thlr., Secunda 20 Thlr.

Die Biermann'sche Erfindung, das Nikotingift bei der Fabrikation der Cigarren dergestalt aus den dazu verwendeten Tabaksblättern zu entfernen, daß für den Konsumenten alle sonst mit dem Rauchen verbundenen Gesundheitsnachtheile vermieden werden, ohne daß Geruch und Geschmack der Cigarren dadurch beeinträchtigt würden, hat sich in kurzer Zeit auf das Glänzendste bewährt. Ich halte fortwährend Lager der obengenannten 3 Sorten; verkaufe dieselben aber nur in Packeten nicht unter 25 Stück und bemerke, daß jedes derselben, um Täuschungen zu vermeiden, mit der Firma und dem Siegel des Herrn Carl Biermann in Berlin versehen ist.

Die General-Niederlage
Robert Plume **in Posen,**
vis-a-vis der Postuhr.

Feuerwerksstücke

jeder Art,
so wie **bengalische Flammen**
sind stets zu haben
Halbdorfstr. 7, Hof 1 Treppe rechts, und
Venetianerstr. 4, Hof 1 Treppe links.

Die ersten diesjährigen Elbinger Neunaugen

empfing

Jacob Appel.

Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Feinsten **Matjeshering** in vorzüglichster Qualität, à 1 und 1¼ Sgr., auch à 6, 8 und 9 Pf., fetten **Matjes-Mafang** à 6 u. 4 Pf., **schöne Fettheringe** à Mandel 3½ Sgr., **großen schönen Einlege-Hering,** à Mandel 5, 6 und 7 Sgr, **neuen Vollhering** a 6 und 8 Pf. empfiehlt

M. Rosenstein. Wasserstr. 6.

Sahnkäse, Citr. und Apfelsinen bei **Kletschoff.**

Vorzügliche **Kocherbsen** offerirt das Dominium ***Lawice.***

Rob. M. Sloman's Packetschiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg
direkt nach ***New-York***
am **1.** und **15.** eines jeden Monats.

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein** ermächtigt, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten oder auf frankirte Briefe

Donati & Co., concessionirte Expedienten in Hamburg.

Raffinirtes Rüböl, hell und sehr sparsam brennend, à Pfd. 5 Sgr., bei 5 Pfd. à 4¾ Sgr., feine **Paraffinkerzen**, à Pack 7½ Sgr., feine **Stearinlichte**, à Pack 6½, 7 und 8 Sgr., empfiehlt

M. Rosenstein, Wasserstr. 6.

Vom **1. September** ab wird das Pfund

Obrowoer Butter

mit **10 Sgr.** verkauft.

Markt und Wronkerstr. 91 ist eine große Wohnung in der Bel-Etage vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen. Das Nähere zu erfahren in der Leinwand- und Tischzeug-Handlung von

Jacob Königsberger, Markt 95/96.

Ein möbl. Zimmer ist Thorstr. 4 n. v. z. verm.

Mühlenstr. 21 sind noch einige kleine Wohnungen an ruhige Miether vom 1. Oktober ab zu vermiethen. **J. Bischoff.**

Ein möblirtes Parterre-Zimmer ist Wilhelmsplatz 12 gegenüber dem Theater zum 1. September oder sogleich mit vollständiger Beköstigung und Bedienung für den Preis pro Monat 14 Thlr. zu haben. Das Nähere in der Restauration daselbst.

Breslauerstr. 3 sind zwei kleine freundliche Wohnungen im 1. und 2. Stock, bestehend aus einer geräumigen Stube nebst Küche vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Stube und Kammer zu vermiethen, monatlich 1 Thlr. Wallischei Nr. 3.

Schneidergesellen.

10 tüchtige Rock- und Hosenarbeiter finden dauernde Beschäftigung bei

W. Tunmann, Markt 7.

Große Gerberstr. 54 neben dem Gymnasium sind im 2. Stock nach vorn 2 möblirte oder unmöblirte Wohnungen sofort zu vermiethen.

Ein **Kommis fürs Kolonial-Geschäft**, mit einer schönen Handschrift versehen und beider Landessprachen mächtig, und ein **Lehrling** evangelischer Konfession können sofort placirt werden durch den Kommissionär **Scherek** Markt Nr. 71.

Ein Wirthschaftsschreiber, gut empfohlen, wird vom 1. Oktober oder 1. November d. J. ab von dem **Dom. Napachanie** bei **Rokitnica** gesucht.

Für meine **Material-, Wein- und Tabak-Handlung** suche ich zum 1. Oktober c. einen Lehrling. **Benno Richter** in Thorn.

Oekonomie-Inspektor-Gesuch. Für ein Rittergut in der Nähe von Stettin, mit über 2000 Morgen Areal, wird ein tüchtiger **Landwirth** gesucht. Die Stellung ist eine vortheilhafte und dauernde, Kaution ist nicht zu leisten

Ferner sind für junge Oekonomen mehrere Stellen mit gutem Gehalt (nahe bei Berlin, wie auch in anderen Provinzen) zu besetzen.

Nachweis: das landwirthschaftliche Büreau von **Joh. Aug. Gölsch** in Berlin, Neue Grünstr. 43.

Auf dem **Dominium Umultowo** wird zum 1. Oktober eine deutsche Wirthin evangelischer Konfession gesucht, welche mit der **Federviehzucht** gut Bescheid weiß.

Ein junger Mann, der die Brennerei zu erlernen wünscht, findet Gelegenheit in einer großen Brennerei bei Posen. Adressen unter **A. H** werden in der Exped. d. Z. erbeten.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, auch polnisch spricht, wird sofort oder pr. 1. Oktober c. als Lehrling verlangt in dem Kolonial-, Wein-, Eisen- und Destillationsgeschäft von

Herrmann A. Kahl in Steuszewo.

Zwei **mit guten Attesten** versehene **Kutscher** finden Stellen beim Spediteur **Rudolph Rabsilber**.

Eine tüchtige Amme sucht sofort einen Dienst. Frank. Adressen werden sub N. N. Kurnik, poste rest., erbeten.

Familien-Nachrichten.

Heute Nacht um 12 Uhr verschied nach Gottes Rathschluss meine geliebte Frau **Xaveria** geb. **Witkowska** in Folge der Entbindung von unserm dritten Töchterchen, in dem Alter von 25 Jahren 9 Monaten, nach einer kurzen glücklichen Ehe von 8½ Jahren. Um stille Theilnahme bittend, widmet diese Trauerbotschaft seinen Verwandten und Freunden **C. E. Kuschke.**

Krotoschin, den 25. August 1863.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. E. Liebmann mit dem Hrn. W. Lesser und Frl. Cl. Hermann mit dem Landschaftsmaler G. Hampe; Saabor: Frl. A. Stellbaum mit dem Schornsteinfegermeister O. Lange; Landsberg a. d. W.: Frl. P. Hannetzky mit dem Kaufm. H. Thierfelder; Züllichau: Frl. B. Possart mit dem Reg. Rath A. Freih. v. Minutoli.

Verbindungen. Berlin: Frl. E. Krüger mit dem Hrn. M. Berg und Frl. C. Cornely mit dem Hrn. B. Gebauer.

Geburten. Ein Sohn dem Dr. H. Wohlthat und dem Kaufmann J. Ebel in Berlin, dem Fabrikdirektor Teubel in Grusbach, dem Premier-Lieutenant Wienand in Warendorf, dem H. Freiherrn v. Maltzahn in Banselow. Eine Tochter dem Rechnungsrath F. Lange in Berlin, dem Hrn. B. v. Gerlach in Rohrbeck.

Todesfälle. Rentier Ramm in Mellentin, Juwelier Schulze in Guben, Frau Aug. Gallus in Schweidnitz, verw. Frau Ober-Stabsarzt Schulz in Trossen, verw. Frau Geh. Ober-Tribunalsräthin Spons in Ehrenbreitstein, Frau v. Chagnian in Halle, Herr Generalsky in Berlin.

Der Bote,

Volkskalender für 1864, mit 8 Bildern, Preis 11 Sgr., mit Papier durchschossen 12 Sgr.,

Allgemeiner Hauskalender für 1864,

geheftet 5 Sgr.

Diese Kalender, welche sich seit 30 Jahren der besondern Gunst des Publikums erfreuen, sind so eben erschienen und vorräthig in der **E. S. Mittler**'schen Buchhandlung (**A. E. Doepner**) in Posen, Wilhelmsstraße.

Vortheilhaftes

Musikalien-Abonnement

mit **Musikprämie** für den ganzen Abonnementspreis in dem grossen

Musikalien-Leihinstitut

von

Ed. Bote & G. Bock

in Posen.

Sommertheater.

Donnerstag, Benefiz für Herrn **Franz Bethge**: **Der Strauß.** Lustspiel in 1 Akt. — **Eine verpleffte Reise**, oder: **Der verlorene gegangene Sohn.** Lustspiel in 2 Akten. Peter — Herr Hugo Danz. — **Gespenstererscheinungen**, oder: **Alle fürchten sich.** Posse mit Gesang in 1 Akt. — **Eine originelle Idee**, oder: **Noch nicht dagewesen.** Lebendes Bild. — Zum Schluß: **Das Indianerleben.** Komische Scene mit Gesang und Tanz. — Vor und nach der Vorstellung Konzert. Abends Illumination des Gartens.

Freitag, Extravorstellung mit Konzert.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 27. August 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	104	—	—
„ 3½ „ „	—	—	—
„ 4 „ neue „	97¾	—	—
„ Rentenbriefe	97¾	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	96	—
„ 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
„ 5 „ Kreis-Obligationen	102	—	—
„ 5% Obra-Mel.-Oblig.	102	—	—
„ 4½ „ Kreis-Obligationen	98¼	—	—
„ 4 „ Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ Freiw. Anleihe	—	—	—
„ 4½ % St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
„ 5 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ „ „	—	—	—
Polnische 4 „ „	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ „ Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	92½	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: schön.

Roggen wenig verändert, p. August 34½ Br., ⅓ Gd., Aug.-Sept. 34¼ Br., ⅓ Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 35 bz., Okt.-Nov. 35⅜ Br., ⅔ Gd., Nov.-Dez. 36¼ Br. u. Gd., Frühjahr 1864 37¼ Br., 37 Gd.

Spiritus (mit Faß) niedriger, pr. Aug. 15 Br., 14 11/12 Gd., Sept. 14 11/12 Br., ⅞ Gd., Okt. 14⅚ Br., ¾ Gd., Nov. 14⅔ bz., Dez. 14⅔ Br., 7/12 Gd., Jan. 1864 14⅔ Br., ⅝ Gd.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 27. August 1863.

Roggen, Stimmung schwankend.
„ loko neuer 41¾.
„ August 41½.
„ Herbst 41½.

Spiritus, Stimmung fest.
„ loko 16½.
„ August 15⅞.
„ Herbst 15⅝.

Rüböl, Stimmung fester.
„ loko 13⅛ Br.
„ August 13 nominell.
„ Herbst 12 11/12.

Stimmung der Fondsbörse: Fonds behauptet.
Staatsschuldscheine 90¼.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 97½.
Polnische Banknoten 92¾.

Wasserstand der Warthe:

Posen, 26. Aug. Vrm. 8 Uhr 4 Zoll unter 0.
„ 27. „ „ „ 3 „ „ 0.

Produkten-Börse.

Berlin, 26. August. Wind: SW. Barometer: 28. Thermometer: früh 14° +. Witterung: nach kräftigem Regen in verflossener Nacht schön.

Weizen loko 58 a 71 Rt. nach Qual., weißer bunt. poln. 64½ a 65 Rt. ab Kahn bz.

Roggen loko alter 80pfd. am Bassin 41¾ Rt. ab Kahn bz., neuer 43½ Rt. ab Bahn bz., do. 42 a 42¾ Rt. ab Kahn bz., 1 Ladung alter 80pfd. 41¼ Rt. bz., Aug. 41¼ bz., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 41½ a 41¼ a 41½ bz. u. Br., 41⅜ Gd., Okt.-Nov. 42¼ a 41⅞ a 42⅛ bz. u. Gd., 42¼ Br., Nov.-Dez. 42¼ a 42 a 42¼ bz. u. Gd., 42⅜ Br., Frühj. 42½ a 42¾ a 42⅝ bz.

Gerste große 33 a 38 Rt. p. 1700pfd., kleine ebenso.

Hafer loko 24 a 25½ Rt. nach Qualität, gelb. pomm. 21¾ a 24½ Rt. ab Kahn bz, Aug. 24¼ a 24 bz., Aug.-Sept. 24 bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. do., Frühj. do.

Erbsen, Kochwaare 43 a 48 Rt., Futterwaare 44½ a 44 Rt. p. 2250pfd. ab Kahn bz.

Rüböl loko 13⅛ Br., Aug. 13 bz., Aug.-Sept. 12 11/12 a 12⅞ a 12⅞ bz. u. Br., 12⅞ Gd., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 12 19/24 a 12¾ bz. u. Gd., 12⅚ Br., Nov.-Dez. 12 19/24 a 12¾ bz. u. Gd., 12 19/24 Br., Dez.-Jan. do., April-Mai 12⅚ a 12 17/24 bz.

Spiritus loko ohne Faß 16 5/12 a 16 5/24 bz., August 15¾ a 15⅝ a 15¾ bz. u. Gd., 15⅚ Br., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 15⅝ a 15¾ a 15⅔ bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 15¾ bz. u. Br., 15⅔ Gd., Nov.-Dez. 15⅝ a 15⅔ bz. u. Br., 15⅔ Gd., Dez.-Jan. do., April-Mai 16⅛ a 16⅛ bz., Mai-Juni 16⅜ bz.

Weizenmehl 0. 4¾ a 4½, 0. u. 1. 4½ a 4¼ Rt.
Roggenmehl 0. 3¾ a 3½, 0. u. 1. 3¼ a 3 Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 26. August. Wetter: Nachts Regen. Temperatur + 18° R. Wind: SW.

Weizen loko ohne Umsatz, 83/85pfd. gelber p. Aug. 63½ Gd., 64 Br., Aug.-Sept. 63¼ Gd., Sept.-Okt. 63 bz. u. Gd., Okt.-Nov. 63 bz., Frühj. 64—64½ bz. u. Gd.

Roggen p. 2000pfd. loko 41½—42½ bz., Sept.-Okt. 41¼, ½ bz. u. Br., Okt.-Nov. 41¾ bz., Frühjahr 42½, ¾ bz., ¾ Br.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer 47 50pfd. p. Frühjahr 25 bz.

Erbsen loko kleine Koch- 43, 43½ bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
58—65	40—44	32—37	24—26	44—48.

Heu 15—22½ Sgr.
Stroh 6—6⅔ Rt.
Kartoffeln (neue) 15 Sgr. p. Scheffel.

Rüböl loko 12¾ Br., Sept.-Okt. 12 7/12 bz., ¾ Br., April-Mai 12¾ Br.

Spiritus loko ohne Faß 16 5/24 bz., mit Faß 16¼, 16⅙ bz., Aug. 16⅙, 5/24 bz. u. Gd., Aug.-Sept. 16 1/24, 16, 16 1/12 bz., Sept.-Okt. 15¾, ⅚ bz., ¾ Gd., Okt.-Nov. 15½ bz., 7/12 Br., Frühjahr 15¾, ⅚ bz. u. Gd., 11/12 Br. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 26. August. Wind: Süd-West. Wetter: sehr angenehm, früh 12° Wärme. Barometer 27" 7½'''.

Weißer schlesischer Weizen 70—75 Sgr., gelber schles. 65—71 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Roggen, p. 84pfd. 47—49—52 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 35—38—40 Sgr.

Hafer p. 50pfd. alter 31—33 Sgr., neuer 27—28 Sgr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15⅓ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Aug. u. Aug.-Sept. 37¾ Br., Sept.-Okt. 38—37⅞ bz., Okt.-Nov. 39¼ bz. u. Br., Nov.-Dez. 39½ Br., Dez.-Jan. 1864 39¾ bz., April-Mai 1864 40½—¼ bz. u. Br.

Hafer p. Aug. u. Aug-Sept. 23 Br., Sept.-Okt. 22½ Br., April-Mai 1864 23¼ Br.

Rüböl loko 12⅚ Br., 12⅔ Gd., p. August u. Aug.-Sept. 12 11/12 Br., Sept.-Okt. 12⅞ bz. u. Br., Okt.-Nov. 12 11/12—⅚ bz. u. Gd., Nov.-Dez. 12 11/12 bz., 12⅚ Gd., Jan.-Febr. u. Febr.-März 13 bz. u. Br., April-Mai 1864 12 23/24 bis 12 11/12 bz. u. Br.

Spiritus loko 15½ Br., 15⅓ Gd., p. Aug. u. Aug.-Sept. 15⅙ bz., Sept.-Okt. 15¼—⅙ bz., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 15 5/12—⅓ bz., April-Mai 1864 15 7/12 Br., 15½ Gd.

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 26. August. Weizen 57—60 Thlr., Roggen 42—45 Thlr., Gerste 33—42 Thlr., Hafer 24—28 Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 26. August. Weizen loko flau, Auswärts nominell. Roggen bleibt weichend; ab Ostsee geschäftslos, nominell unverändert. Oel Oktober 27¾—27⅝, Mai 27½—27⅜. Kaffee verkauft eine Ladung Marakaibo 5500 Sack, die in Kuxhaven eingetroffen. Zink ohne Umsatz.

Amsterdam, 26. August. Weizen flau. Roggen loko unverändert, auf Termine 3 Fl. niedriger. Raps Oktober 71, April 72½. Rüböl November 40⅝, April 40⅞.

London, 26. August. Weizen ruhig. In Frühjahrsgetreide ziemliches Geschäft. — Regenwetter.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 26. August 1863.

Preußische Fonds.

		Zf.	Kurs	
	Freiwillige Anleihe	4½	101⅝ bz	
	Staats-Anl. 1859	5	106½ bz	
	do. 50, 52 konv.	4	98¾ bz	
	do. 54, 55, 57, 59	4½	101¾ bz	
	do. 1856	4½	101¾ bz	
	do. 1853	4	98¾ bz	[1862]
	Präm. St. Anl. 1855	3½	130¼ B	[98¾ bz]
	Staats-Schuldsch.	3½	90¼ bz	
	Kur- u. Neum. Schldv	3½	90½ bz	
	Oder-Deichb.-Obl.	4½	100½ G	
	Berl. Stadt-Obl.	4½	103½ G	
	do. do.	3½	91 bz	
	Berl. Börsenh. Obl.	5	104¾ G	
Pfandbriefe	Kur- u. Neu-	3½	91⅛ bz	
Pfandbriefe	Märkische	4	101¼ bz	
Pfandbriefe	Ostpreußische	3½	88½ bz	
Pfandbriefe	do.	4	97⅛ G	
Pfandbriefe	Pommersche	3½	90¼ bz	
Pfandbriefe	do. neue	4	101 bz	
Pfandbriefe	Posensche	4	103¾ G	
Pfandbriefe	do.	3½	97¾ G	
Pfandbriefe	do. neue	4	97 bz	
Pfandbriefe	Schlesische	3½	95½ B	
Pfandbriefe	do. B. garant.	3½	— —	
Pfandbriefe	Westpreußische	3½	87 bz	
Pfandbriefe	do.	4	96¼ G	
Pfandbriefe	do. neue	4	96¾ B	
Rentenbriefe	Kur- u. Neumärk.	4	99⅝ bz	
Rentenbriefe	Pommersche	4	99½ bz	
Rentenbriefe	Posensche	4	97⅜ G	
Rentenbriefe	Preußische	4	99 G	
Rentenbriefe	Rhein.-Westf.	4	99 bz	
Rentenbriefe	Sächsische	4	99¾ bz	
Rentenbriefe	Schlesische	4	100½ B	

Ausländische Fonds.

		Zf.	Kurs
	Oestr. Metalliques	5	68¾ G
	do. National-Anl.	5	73⅞ bz
	do. 250fl. Präm. Ob.	4	86 B
	do. 100fl. Kred. Loose	—	80¾ bz
	do. 5prz. Loose (1860)	5	90⅜-½ bz
	Italienische Anleihe	5	71¾ B
	5. Stieglitz Anl.	5	88½ B
Russische	6. do.	5	95¼ G
Russische	Englische Anl.	5	92 G
Russische	N. Russ. Egl. Anl	3	58 B
Russische	do.	4½	— —
Russische	do. v. J. 1862	5	90¾ bz u G
Russische	Poln. Schatz-O.	4	78 B
Polnische	Cert. A. 300 Fl.	5	91 B
Polnische	do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Polnische	Pfdbr. n. i. SR.	4	90¾ bz
Polnische	Part. O. 500 Fl.	4	90½ B
	Hamb. Pr. 100 BM.	—	— —
	Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56¼ B
	Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31½ B
	Dessauer Präm. Anl.	3½	105½ G (St.)
	Lübecker Präm. Anl.	3½	51¼ Rt. bz u B (p.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

	Zf.	Kurs
Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	109¾ bz
Braunschwg. Bank-	4	75¾ G
Bremer do.	4	108½ G
Coburger Kredit-do.	4	94½ Kl bz
Danzig. Priv. Bk.	4	101½ B
Darmstadter Kred.	4	94 bz u G
do. Zettel-Bank	4	102⅛ bz
Dessauer Kredit-B.	4	5¾ bz u B
Dessauer Landesbk.	4	33 Pst bz u G
Disk. Komm. Anth.	4	101¼ bz
Genfer Kreditbank	4	59-½ bz
Geraer Bank	4	98½ G
Gothaer Privat do.	4	93¼ B
Hannoversche do.	4	100 etw bz
Königsb. Privatbk.	4	101½ G
Leipziger Kreditbk.	4	83⅛ G
Luxemburger Bank	4	104½ B
Magdeb. Privatbk.	4	92½ G
Meininger Kreditbk.	4	98⅛ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	36¼ bz u B
Norddeutsche do.	4	104⅝ G
Oestr. Kredit- do.	5	85⅜ ⅝ bz
Pomm. Ritter- do.	4	96 G
Posener Prov. Bank	4	96½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	127½ G
do. Hypoth.-Vers.	4	109½ G
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	103 G
Thüring. Bank	4	70¾ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ G
Weimar. Bank	4	90½ B

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	Kurs	
Aachen-Düsseldorf	4	92 bz	
do. II. Em.	4	91¾ G	
do. III. Em.	4½	100 bz	
Aachen-Mastricht	4½	70¼ G	
do. II. Em.	5	72 B	
Bergisch-Märkische	4½	101¼ B	
do. II. Ser. (conv.)	4½	100¾ G	
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82¾ bz	
do. Lit. B.	3½	82¾ B	
do. IV. Ser.	4½	100 bz	[V. 100 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	93¼ B	
do. II. Ser.	4½	100 B	
Berlin-Anhalt	4	99½ G	
do.	4½	100¾ B	
Berlin-Hamburg	4	100¼ B	
do. II. Em.	4	— —	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	97½ bz	
do. Litt. B.	4	97¾ G	
do. Litt. C.	4	97 bz	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	95⅝ bz	
Berl.-Stet. III. Em.	4	95½ bz	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101½ B	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	100½ G	
Cöln-Crefeld	4½	100 B	
Cöln-Minden	4½	101½ G	
do. II. Em.	5	104½ B	
do.	4	96 B	
do. III. Em.	4	94¼ bz	
do.	4½	101½ G	
do. IV. Em.	4	93 bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	91¾ G	
do. III. Em.	4½	97½ B	
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B	
Magdeb. Wittenb.	4½	100¼ G	
Mosco-Rjäsan S. g.	5	87¾ bz	
Niederschles. Märk.	4	95 B	
do. conv.	4	98 G	
do. conv. III. Ser.	4	97 B	
do. IV. Ser.	4½	101 G	
Niederschl. Zweigb.	5	101½ B	
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	87⅝ bz	
do. Litt. C.	4	97¼ G	
do. Litt. D.	4	97¼ G	
do. Litt. E.	3½	85 B	
do. Litt. F.	4½	101¼ B	
Oestr. Französ. St.	3	268-67½ bz	
Oestr. südl. Staatsb.	3	261½ bz u G	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	— —	
do. v. Staat garant.	3½	88 B	
do. Prior. Obl.	4½	100 bz	
do. 1862	4½	100 bz	
do. v. Staat garant.	4½	101⅜ B	
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100½ B	
do. II. Em.	4½	100½ B	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	100 bz	
Stargard-Posen	4	— —	
Starg.-Posen II Em	4½	— —	
do. III. Em.	4½	— —	
Thüringer	4	99⅜ G	
do II. Ser.	4½	101¼ B	
do. III. Ser.	4	99½ G	
do. IV. Ser.	4½	101¾ G	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Kurs	
Aachen-Düsseldorf	3½	93 G	
Aachen-Mastricht	4	34¼ G	
Amsterd. Rotterd.	4	106¾ G	
Berg. Märk. Lt. A.	4	109 bz	[Lt. B.
Berlin-Anhalt	4	153¾ bz	[— —
Berlin-Hamburg	4	123 G	
Berl. Potsd. Magd.	4	193½ bz	
Berlin-Stettin	4	136½ G	
Böhm. Westbahn	5	72¾-73 bz	
Bresl. Schw. Freib.	4	138 bz	
Brieg-Neiße	4	94⅜ G	
Cöln-Minden	3½	182 bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	67½ G	
do. Stamm-Pr.	4½	92½ G	
do. do.	5	98¾ B	
Ludwigshaf. Bexb.	4	143½ G	
Magdeb. Halberst.	4	295 B	
Magdeb. Leipzig	4	— —	
Magdeb. Wittenb.	4	67¾ bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	128½ bz u G	
Mecklenburger	4	69½ bz	
Münster-Hammer	4	98 B	
Niederschles. Märk.	4	97¾ bz	
Niederschl. Zweigb.	4	66⅛ bz	
Nordb., Frd. Wilh.	4	64⅜ bz	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	161¼ bz	[Lt. B
Oest. Franz. Staat.	5	113½ bz	[145½
Oest. sdl. St B (Lom)	5	144¾ B	[B
Oppeln-Tarnowitz	4	65½ G	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	101½ bz	
do. Stamm-Pr.	4	107½ bz	
Rhein-Nahebahn	4	28 B	
Ruhrort-Crefeld	3½	99 G	
Russ. Eisenbahnen	5	111¼ G	
Stargard-Posen	3½	105¼ bz	
Thüringer	4	129¼ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ B
Gold-Kronen	—	— —
Louisd'or	—	110 G
Sovereigns	—	6. 21⅝ G
Napoleonsd'or	—	5. 10¼ bz u G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460 B
Dollars	—	1. 11¾ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99½ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ bz
Oestr. Banknoten	—	89¼ bz
Poln. Bankbillets	—	92¾ bz
Russische do.	—	92⅝ bz

Industrie-Aktien.

	Zf.	Kurs
Dess. Kont. Gas-A.	5	141 G
Berl. Eisenb. Fab.	5	104½ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	105 B
Minerva, Brgw. A.	5	30 G
Neustädt. Hüttenv.	4	3½ bz u B [fr. Zins.
Concordia	4	— — p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 25. August.

	Zf.	Kurs
Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	142⅜ bz
do. 2 M.	4	141¾ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	150⅞ bz
do. do. 2 M.	4	150⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 20⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	79¾ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	89⅜ bz
do. do. 2 M.	5	88⅝ bz
Augsb. 100 fl 2 M.	3	56. 24 B
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 24 B
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W	5	103¼ bz
do. do. 3 M	4	101½ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	92⅝ bz

Eine wesentliche Aenderung gegen gestern trat auch heute nicht hervor, das Geschäft blieb unbelebt, doch gewann die Haltung an Festigkeit.

Breslau, 26. August. Unentschiedene Haltung bei wenigveränderten Kursen.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankaktien 85½ bz u. Gd. Oestr. Loose 1860 90⅝ bz. u. Br. Schlesische Bankverein 103 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 138⅓ Br. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101½ Br. Köln-Mindener Prior. 93 5/12 Br. Neiße-Brieger 94¾ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 161 5/12 Br. dito Lit B 145¾ Br. dito Prior. Oblig. 97 11/12 Br. dito Prior. Obligationen 101 7/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 84½ Gd. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 66¼ Br. Kosel-Oderberger 67¾ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Mittwoch 26. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestr. Effekten bei ziemlich belebtem Umsatze etwas höher. Böhmische Westbahn 72¾. Finnländische Anleihe 89.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 129½. Preußische Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Bexbach 144½. Berliner Wechsel 104¾. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 118½. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 104½. Darmstädter Bankakt 236½. Darmstädter Zettelbank 255½. Meininger Kreditaktien 98¾. Luxemburger Kreditbank 105¼. 3% Spanier 52 1% Spanier 48. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditbank v. Rothschild 630. Kurhessische Loose 56¾. Badische Loose 54¾. 5% Metalliques 67¼. 4½% Metalliques 60⅛. 1854r Loose 83. Oestr. National-Anleihen 72½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 202. Oestr. Bankantheile 828. Oestr. Kreditaktien 200. Oestr. Elisabethbahn 123. Rhein-Nahebahn 30¼. Hess. Ludwigsbahn 128. Neueste östr. Anl. 90½.

Hamburg, Mittwoch 26. August, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Bei geringen Umsätzen fest. Finnländische Anleihe 88 Br. Wetter veränderlich.

Schlußkurse. National-Anleihe 73. Oestr. Kreditaktien 85. Oestr. 1860er Loose 89⅞. 3% Spanier 48½. 2½% Spanier 46. Mexikaner 36⅜. Vereinsbank 104½. Norddeutsche Bank 106⅜. Rheinische 100⅜. Nordbahn 63⅜. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.